Briefe C. L. Brehms an C. F. Bruch, 1827—1857

Herausgegeben von GÜNTHER NIETHAMMER

Christian Ludwig Brehm hat 50 Jahre lang einen ausgedehnten Briefwechsel mit Ornithologen seiner Zeit gepflegt. Von der sehr großen Zahl dieser Briefe sind nur ganz wenige erhalten geblieben und zwar fast ausschließlich von Brehm geschriebene, aber so gut wie gar nicht diejenigen seiner Korrespondenten (vgl. die Zusammenstellung von Buchda, Falke 1964, p. 91—94). Aus den wichtigsten seiner bisher publizierten Briefe an J. F. Naumann (1817—1853), H. Lichtenstein (1823—1835), E. F. von Homeyer (1833—1858) und Olphe-Galliard (1856—1864) gewinnt der Leser ein Bild von Brehms phänomenaler Kenntnis der Vögel. Seine Vogelsammlung war dem Pastor, so liebevoll er auch das Federkleid eines Balges betrachten konnte, hauptsächlich ein Mittel, um neue Erkenntnisse zu sammeln. Deshalb ist die Vogelsammlung immer ein zentrales Thema, das reichen Stoff für Vorschläge zu Tausch und Vervollständigung wie auch für Anregungen zur Klärung taxonomischer Fragen liefert. Brehm dürfte kaum einen Brief an Ornithologen geschrieben haben, in welchem er nicht bei irgendeiner Gelegenheit auf seine Balgsammlung Bezug genommen hätte. Er vermittelte dabei nicht nur Beobachtungen, die er am lebenden und toten Vogel, bei der Vogeljagd, beim Präparieren und Sezieren gemacht hatte, sondern er knüpfte an solche Feststellungen meist auch Überlegungen und Folgerungen zur Taxonomie und Biologie und gab dabei fast immer neue Anregungen zu ihm interessant erscheinenden künftigen Untersuchungen. Er wurde nicht müde zu betonen, wie wichtig für ornithologische Probleme der genaue morphologische Vergleich der Vögel sei und daß er seine Vogelsammlung als den sicheren Grund betrachte, auf dem er sich in heißem Bemühen um Erkenntnis bewege. Bei der Bewertung morphologischer Merkmale ging er von der Art als Fortpflanzungsgemeinschaft aus, und daher legte er so großen Wert auf das Sammeln „gepaarter Paare", ein Ausdruck, der in Brehms Veröffentlichungen und Briefen immer wiederkehrt und auch auf zahlreichen Etiketten seiner Bälge vermerkt ist.

Kaum ein anderer Briefpartner konnte Brehm so verstehen und ihm soviel bieten wie Carl Friedrich Bruch, von 1815—1855 Notar in Mainz, 1844 zum Dr. h. c. der Universität Gießen promoviert, Mitgründer (1834) und 1. Direktor der Rheinischen Naturforschenden Gesellschaft, ein angesehener Mainzer Bürger und lange Jahre Mitglied des Stadtvorstandes. Bruch hat schon auf dem Gymnasium naturwissenschaftliche Studien betrieben und sich besonders der Ornithologie zugewandt. Er brachte eine große Sammlung Vögel aus aller Welt, die insbesondere fast alle europäischen Arten umfaßte, zusammen und verstand auch selbst ausgezeichnet zu präparieren. Die heimische Vogelwelt kannte er wie kein anderer, aber

sein Hauptinteresse galt systematischen Fragen. Hier hat er sich in der wissenschaftlichen Ornithologie einen dauernden Platz gesichert, indem er schon 1828 als erster vorschlug, die ternäre Nomenklatur einzuführen (Okens Isis 1828, p. 725); auch in einem Vortrag trat er später, am 18. 2. 1835 in Mainz, für diesen Vorschlag ein.

Trotz dieser Interessengleichheit waren sich Brehm und Bruch recht unähnlich: Bruch war, wie dies in seinem Beruf zum Ausdruck kommt, viel nüchterner als Brehm; dieser war phantasievoller, er ließ sich rasch von der Begeisterung fortreißen und entschloß sich schnell zu neuen Aufgaben. Obwohl Bruch mit ehrenvollen Ämtern überhäuft war und eine ungewöhnliche Arbeitskraft bewiesen hat, war Brehm doch gewiß der aktivere. Immer wieder hat Brehm versucht, Bruch zur Veröffentlichung solcher ornithologischer Feststellungen zu veranlassen, die sich aus ihren Diskussionen als wichtig herausgeschält hatten, meist vergebens, denn Bruch war äußerst gewissenhaft, er stellte auch hohe Anforderungen an sich selbst und war daher mit der eigenen Leistung oft unzufrieden. Dazu kam, daß ihn die Sorge um seine nachlassende Gesundheit bedrückte, und er seit 1844 durch einen Schlaganfall körperlich stark behindert war. So erscheint Bruch in Brehms Briefen als ein Zauderer, der sich lieber der Resignation als schwungvoller Betätigung verschrieb. Daß Brehm entschlußfreudiger war als Bruch, darf man auch aus Brehms Reise an den Rhein im Herbst 1842 schließen: Ein Besuch Bruchs in Renthendorf, wiederholt geplant und von Brehm erbeten, wurde niemals verwirklicht, obwohl sogar Brehms Frau im Herbst 1843 auf Besuch nach Mainz gefahren war.

Der Briefwechsel Brehm—Bruch gewinnt seinen besonderen Reiz für den Ornithologen durch den Umstand, daß Bruch die Brehmsche Artspalterei keineswegs guthieß, sondern streng kritisierte. Brehm nannte ihn daher 30 Jahre lang seinen „alten Widersacher vom Rhein". Trotz solcher Kontroversen gewannen beide Männer immer mehr Gefallen aneinander, so daß sie eine aufrichtige Freundschaft verband, die es erlaubte, auch persönliche Fragen freimütig zu erörtern.

Im Stadtarchiv Mainz werden 21 Briefe Brehms aufbewahrt. Sie wurden zwischen dem 10. Juli 1827 und dem 12. Januar 1858 geschrieben, der letzte nach dem Tode Bruchs an dessen Sohn. Von diesen Briefen wurden 4 schon von Ludwig Karl Malchus 1923—1928 publiziert. Ich möchte auch sie zusammen mit allen übrigen hier nochmals bekanntgeben, weil sie die ersten 13 Jahre der Korrespondenz Brehm—Bruch umfassen und ganz wesentlich zum Verständnis dieser beiden Männer beitragen und weil sie leider voller Fehler und Lücken und an schwer zugänglicher Stelle wiedergegeben sind. Es sind Briefe Brehms vom 10. Juli 1827 (abgedruckt in Mitt. Vogelwelt 1923, 22, H. 2, p. 121—122), 12. Mai 1828 (ebenda, p. 122), 27. April 1832 (ebenda 1927, 26, Nr. 1, p. 31) und 26. Dezember 1839 (ebenda p. 32 und Nr. 3/4, p. 62—63).

Leider schien, wie Buchda schreibt (1964, p. 92), kein einziger Brief Bruchs an Brehm erhalten zu sein. Erfreulicherweise fand aber Herr Ludwig Baege in der Brehm-Gedenkstätte in Renthendorf 1965 noch einen Brief Bruchs an Brehm, den Herr Boldt ihm verständnisvoll zur Verfügung stellte, und von dem er eine wörtliche Abschrift anfertigte und mir übersandte. Ich bin Herrn Baege für diese wertvolle Hilfe sehr dankbar, konnte ich doch nun wenigstens einen Brief des Mainzer Notars (geschrieben am 20. 2. 1848) einfügen. Für die Erlaubnis, die Briefe Brehms aus dem Mainzer Stadtarchiv zu entleihen, danke ich Herrn Dr. Darapsky. Daß die Abschrift lückenlos und, wie ich glaube, auch fehlerlos gelang, verdanke ich auch der stets bereitwillig gespendeten Hilfe von Herrn Prof. Dr. G. Buchda, der mir, wo es nottat, entziffern half und viele zweckdienliche Hinweise gab. Seinem Rat ist es auch zuzuschreiben, wenn nunmehr der gesamte noch vorliegende Briefwechsel Brehm — Bruch ohne die geringste Kürzung der Öffentlichkeit vorgelegt wird, denn er schrieb mir am 10. 2. 1965: „Diese Briefe ganz besonders verdienen bis auf den letzten Buchstaben mit aller Liebe veröffentlicht zu werden. In dieser bisweilen leichtbeschwingten, neckenden Art habe ich Brehm noch kaum kennengelernt ... In einer Menge von Einzelheiten sind diese Briefe mir wertvollste Quellen für meine Brehmbiographie ...“

Alle Briefe sind in originaler Schreibweise und Interpunktion ohne jede Auslassung wiedergegeben. Nicht mehr gebräuchliche wissenschaftliche Vogelnamen wurden der Lesbarkeit halber gleich im Text in [ ] durch den heute gültigen Namen und den deutschen Vogelnamen ergänzt, alle übrigen Bemerkungen des Herausgebers im Anhang und fortlaufend numeriert gesammelt. Gesperrte Stellen waren im Original unterstrichen, Randbemerkungen im Original wurden als solche am Schluß des Briefes gedruckt.

Brehm an Bruch

Renthendorf, am 10. Juli 1827

Theurer Freund!

Ob ich gleich auf meinen letzten Brief noch keine Antwort habe, so schreibe ich Ihnen doch wieder und zwar aus einer ganz besonderen Veranlassung, nämlich um Ihnen den Sohn eines vertrauten Freundes von mir zu empfehlen, welcher aus der hiesigen Gegend stammt und jetzt in Mainz als Büchsenmacher arbeitet. Er heißt Franz Schwenke, ist ein äußerst geschickter und braver Mensch, wird Ihnen diesen Brief selbst überbringen, und sich sehr freuen, wenn Sie ihn mit der Ihnen eigenthümlichen Liebe aufnehmen. Vielleicht könnten Sie auch bei seinem künftigen Unterkommen ihm behülflich sein. Ich würde Ihnen diesen jungen Menschen nicht so warm empfehlen, wenn ich nicht wüßte, daß er dieser Empfehlung Ehre machen würde und wenn er mir nicht so lieb und sein Vater, der Pfarrer Schwenke zu Langendembach, 4 Stunden von hier nicht mein vertrauter Freund wäre, dem ich viel verdanke. Dieses alles wird meine warme Empfehlung bei Ihnen rechtfertigen und entschuldigen.

Zugleich melde ich Ihnen, daß ich mich vor kurzem mit Bertha Reiz einer Pfarrtochter aus der Gegend von Leipzig verlobt habe. Dieser Schritt hat mir zwar vielen Kampf gekostet — meine engelgute selige Amalie ist weder vergessen noch verschmerzt —, aber es war für mich und meine Kinder unumgänglich notwendig und da ich bei meiner Wahl nur auf solche Eigenschaften gesehen habe, welche in der Ehe allein beglücken können, und meine gute Bertha eine unverkennbare Aehnlichkeit mit meiner unvergeßlichen Amalia im Wesen hat: so habe ich doch bei ihr mehr Hoffnung als bei jeder Anderen, daß meine zweite Ehe, wenn sie auch der ersten nicht gleich kommen wird, ihr doch nicht viel nachstehen soll. Der Herr, welcher den schweren Schlag nach seiner unerforschlichen Weisheit auf mich fallen ließ, wird doch Gnade geben, daß die Wunden desselben nach und nach wenigstens etwas heilen. —

Schließlich schreibe ich Ihnen noch etwas Ornithologisches. Vor 4 Wochen reiste ich zu meiner Mutter nach Thüringen und zugleich auf den Thüringer Wald, um ihn in ornithologischer Hinsicht zu untersuchen. Ich werde meine gemachten Beobachtungen gelegentlich mittheilen [1]. Den Bergpieper fand ich nur an wenigen Stellen und zwar auf den höchsten Höhen, wo die Sumpfheidelbeere, die er auch frißt, wächst. Ebenda traf ich auch meine *Alauda campestris* [= *Anthus campestris* — Brachpieper] brütend an. Über dieses Alles nächstens mehr. Jetzt nur noch die Bitte um Verzeihung wegen meiner Freiheit und meinen herzlichen Gruß an die verehrten Ihrigen.

Stets Ihr Brehm

Renthendorf, am 12. Mai 1828

Theurer Freund!

Ihren lieben Brief vom vorigen Herbst habe ich um deswillen nicht früher beantworten [können], weil ich Ihnen zeigen wollte, wie unangenehm es ist, lange auf Antwort warten zu müssen; damit Sie sich in Zukunft bessern. Sehr dankbar bin ich Ihnen für die gütige Aufnahme des jungen Schwenke, daß Ihnen dieser so viel von meiner Wenigkeit, selbst von meinem ungeheuer großen Lockenkopfe erzählt hat, und Sie diese weitläufige Schilderung von meiner geringen Person gelassen angehört haben, ist ein deutlicher Beweis, daß Sie mir einige Theilnahme beweisen, wofür ich Ihnen herzlich danke. Ihrer verehrten Frau Gemahlin bitte ich mich angelegentlichst zu empfehlen und ihr, um sie mit meiner 2ten Verheirathung auszusöhnen, zu sagen, sie möchte einmal herkommen und sehen, wie meine Bertha mit ihren Stiefkindern umgeht, so daß diese den schrecklichsten Verlust, den sie erleiden konnten, wenig empfinden, und wenn sie dann nicht mit mir und meiner Wahl zufrieden sei; so hielt ich es für unmöglich, sie von der Meinung, eine 2te Ehe sei gegen die Grundsätze des Christentums zurückzubringen. Nun zu unserer lieben Naturgeschichte. — Da Sie mir schreiben, daß Sie vom vielen Ausstopfen schöner

Sachen fast übersättigt worden sind, thue ich Ihnen den wohlmeinenden Vorschlag, künftig, wenn Sie wieder so viel schöne Sachen erhalten, einen Theil in Bälgen, was bekanntlich sehr schnell von Statten geht, zurecht zu machen, und Ihrem Freunde, der vom Rhein und schönen Umgebungen verlassen an der Roda sitzt, auch ein Mal eine lange versprochene Sendung zukommen zu lassen. Damit würden Sie ihn gar sehr erfreuen und ein recht gutes Werk stiften, ich würde dagegen schicken, was ich kann. Die Beschreibung der beiden Gänse ist mir sehr wichtig gewesen; wenn Sie erlauben, nehme ich sie in ein neues Werk auf, welches ich eben unter der Feder habe, versteht sich unter Ihrem Namen. Das Genus *Anser* ist noch sehr unvollkommen untersucht. Ich kenne jetzt vier Arten Saatgänse, 1) eine mit 20 Steuerfedern, 2) eine mit 18 Steuerfedern und 10 Rippen, 3) eine mit 18 Steuerfedern und 9 Rippen, 4) eine mit 16 Steuerfedern. So giebt es 2 Arten *Anser albifrons,* eine mit einer großen Blässe und einem kleinen Körper und eine mit einer kleinen Blässe und großem Körper. Auch von *Scolopax rusticola* giebt es 3 Arten, welche sich durch Körpergröße und Schädelbildung sehr unterscheiden. Ebenso ist es bei den Sumpfschnepfen, eine, die ächte *Sc. gallinago* hat einen hohen Scheitel und fliegt mit Zickzack auf. Die andere hat einen niedrigen Scheitel und fliegt ohne Zickzack auf, ist deswegen viel leichter zu schießen als die erste [= *Gallinago media* — Doppelschnepfe); die dritte ist kleiner, hat einen viel kürzeren Schnabel und auffallend kurze Füße [= *Lymnocryptes minimus* — Zwergschnepfe]. Sie kommt jedoch sehr selten in Westphalen vor und ist vielleicht die grönländische. Sehen Sie doch zu, welche Arten bei Ihnen sich finden. Ebenso giebt es 2 Arten *F. cineraceus.* Der eine hat einen platten Kopf und das Merkwürdige, daß die 1ste Schwungfeder fast so lang ist wie die 5te [= *Circus pygargus* — Wiesenweihe, 1a], die andere hat einen sehr hohen Scheitel und ihre erste Schwungfeder ist so lang als die 6te [= *Circus macrourus* — Steppenweihe]. Doch was sage ich Ihnen von diesem Allem; Sie nehmen vielleicht an diesem Allem ein Aergerniß, aber doch muß ich es Ihnen sagen, damit Sie prüfen. Glogern habe ich geantwortet [2], wie ich Ihnen auf keine Art antworten würde; er verdient es aber nicht besser, und ist noch immer nicht zufrieden; ich werde ihm vielleicht noch einmal antworten müssen. Nun, verehrter Freund, leben Sie wohl, empfehlen Sie den osterländischen Naturforscher Ihrer verehrten Frau Gemahlin und schreiben Sie bald Ihrem

Brehm.

Renthendorf, am 27. 4. 1832

Verehrter Freund!

Sie werden vielleicht glauben, der alte Widersacher an der kleinen Roda sei todt oder habe den lieben Freund und kräftigen Widersacher am großen Rhein vergessen; allein dem ist nicht so. Ich hoffe Ihnen erst dadurch, daß ich Sie zum Namenträger eines Vogels [3] in meinem neuen Handbuche, das aber wohl ein Greuel in Ihren Augen ist, gemacht habe,

zu beweisen, in welchem guten Andenken Sie bei mir stehen. Sehr habe ich mich gefreut, durch den Herrn von Feldegg zu hören, daß Sie wohl und munter sind. Diesem habe ich den Vorschlag getan, gemeinschaftlich mit ihm die Vögel Dalmatiens für die Isis zu bearbeiten, und ich bitte Sie, diesen Plan um der Wissenschaft willen zu unterstützen. Es wäre mir sehr angenehm, wenn Sie mir ein Mal wieder ornithologische Neuigkeiten mittheilten und mir auch Ihre Meinung über das anstößige Handbuch, so verdammend sie auch sein mag, meldeten. Wenn Sie ein Mal wieder einen rothalsigen Ohrensteißfuß [= *Podiceps auritus* — Ohrentaucher] bekommen bitte ich darum. Hat Ihnen der Rhein nicht von nordischen Steißfüßen, seltenen Gänsen u. d. gl. wieder Etwas geliefert; melden Sie mir das ja. Ich lege jetzt, um meine Ansichten durch Tatsachen zu verteidigen, eine Sammlung gepaarter Vögel an und habe schon wenigstens 40 Paare derselben. Alle bezeugen die wirkliche Verschiedenheit der Subspecies. Melden Sie mir aber auch, wie es Ihnen mit Ihrer lieben Gattin und Ihren lieben Kindern und in allen Ihren Familienverhältnissen geht, und sein Sie versichert, daß sich oft im Geiste zu Ihnen und auf Ihren Weinberg und in Ihre Sammlung sehnt

Ihr alter Freund

L. Brehm

Renthendorf, am 26. Dezbr. 1839

Lieber Freund!

Es giebt doch in der Welt eine Sympathie zwischen Menschen, die Einander nie gesehen haben; davon hat mich Ihr lieber Brief vom Decbr. — das Datum fehlt — von Neuem überzeugt. Ich wollte Ihnen in diesen Tagen schreiben, um von meinem theuern Widersacher am Rheine Nachricht zu erhalten. Hätten Sie, als Director der rheinischen naturf. Gesellschaft, es gemacht wie die Vorsteher der moldauischen, d. h. mich als Mitglied aufgenommen: dann sollten Sie längst ein ellenlanges Dankschreiben bekommen und aus demselben mein Thun und Treiben erfahren haben, nun ist aber das zu spät, und ich freue mich über Ihre Gesellschaft ebensosehr, als wenn ich Mitglied derselben wäre und begreife recht gut daß Ihnen die Leitung des Ganzen und das Halten der Vorträge viele Mühe und Zeit kostet. Sie erwerben sich aber dadurch auch ein großes Verdienst, und ich glaube Ihnen gern, daß Sie nie thätiger gewesen sind als gerade jetzt. Allein ich bin auch nicht müßig gewesen, ich habe mit einem außerordentlichen Eifer gesammelt und geforscht — ich besitze vielleicht 300 gepaarte Paare und über 6000 Stück europäischer Vögel —, daß ich keck behaupten kann, so viel Mühe und Zeit als ich hat noch Niemand auf die Erforschung der deutschen Vögel verwandt. Schon längst war mein Vorsatz, ein ausführliches Werk über die Vögel unseres Vaterlandes zu schreiben, mit oder ohne Abbildungen, und dieser Vorsatz ist noch nicht aufgegeben. Da forderten mich die Herren Susemihl [4] auf, den Text zu ihrem Kupferwerk

zu liefern. Ich ging darauf ein, war aber allerdings wegen des Absatzes besorgt, doch that ich mein Möglichstes. Ich habe an viele Orte Ankündigungen geschickt, selbst nach Ungarn und in die Moldau, um Subscribenten zu sammeln. Ich hatte auch schon Manches vorbereitet, lange Zeit hörte ich Nichts, endlich kam die Nachricht, das Werk finde keinen Absatz und sollte nun an Temm. Man. angeschlossen und mit kurzem Texte geliefert werden. Ich äußerte mich darüber etwas stark und sagte unter Anderem, ich hätte wohl erwarten können, über den veränderten Stand der Sache unterrichtet und wegen des Textes begrüßt zu werden. Das ist auch Ihre und gewiß jedes Anderen Meinung. Darauf habe ich nun nichts gehört und hatte schon beschlossen, auf keinen Fall an dem Werke Antheil zu nehmen. Allein Ihr lieber Brief hat mich umgestimmt und mir auch in dem Betragen der Herren Susemihl gegen Sie gezeigt, daß diese Herren nicht immer mit der gehörigen Vorsicht zu Werke gehen. Da nun das Unternehmen, wie auch Sie sagen, Unterstützung verdient, so will ich Ihnen sogleich sagen, unter welchen Bedingungen ich an dem Werk Antheil nehmen will. 1a Müssen wir, Sie und ich, die einzigen Redaktoren sein, und wenigstens die Hälfte des Textes muß mir zur Ausarbeitung überlassen bleiben; wollen Sie mir von dem Uebrigen etwas übertragen, was Ihnen bei Ihren vielen Geschäften vielleicht erwünscht sein kann, so steht Ihnen das frei, und ich werde, wenn mich nicht Krankheit hindert, dann stets rüstig arbeiten. 1b Unsere Namen kommen auf den Titel. 2. Muß es uns frei stehen, soviel Text zu liefern, als Temminck hat, das ist das Maximum, ist es uns möglich, mit weniger Text auszukommen: so geschieht es. 3. Unter jede Beschreibung wird mit Bch oder Bm bemerkt, wer von uns sie geliefert hat, damit keiner etwas für den Anderen zu vertreten habe. 4. Temminck bleibt Führer — ich setze mich im Geiste eben um 20 Jahre zurück — in der Eintheilung, Reihenfolge und Benennung, aber eine Übersetzung liefern wir nicht, das wäre unserer unwürdig, sondern wir geben eine eigene Bearbeitung, bei welcher aber Temminck immer die Grundlage bleibt. 5. Ich leiste auf meine Unterscheidung nach der Schädelbildung völlig Verzicht und unterscheide keine Subspecies durch Nummern, sondern nur ganz kurz, wo sie durch Farbe oder Größe auffallend abweichen. Z. B. bei *Sylvia suecica* [= *Luscinia svecica* — Blaukehlchen], das alte ♂ des schwedischen, die ächte *Motacilla suecica,* hat einen kleinen rostrothen, das des nordöstlichen, die *Sylvia coerulecula* des Pallas, einen desgl. großen, besonders breiten, das der *Cyanecula leuco-cyana* Br. einen großen weißen und das der *Cyan. obscura* Br. einen kleinen weißen und das der kleinen *Cyan. wolfii,* Br. gar keinen Stern an der Kehle. Bei den Seeadlern sage ich, die nördlichsten sind die größten, die südlichen die kleinsten in beiden Welten. Bei *Sturnus vulgaris:* in Kärnthen lebt ein auffallend kleiner Staar, den Brehm wegen seines dünnen Schnabels *Sturnus tenuirostris* genannt hat. Bei *Tichodroma phoenicoptera:* der Mauerläufer der hohen Alpen hat einen sehr langen, der von Kärnthen und Dalmatien einen viel

kürzeren Schnabel. *Tichodroma macrohynchos* et *brachyrhynchos* Brehm. Das heißt doch gewiß mit aller Bescheidenheit von seinen Entdeckungen gesprochen, die Entscheidung bleibt dann jedem überlassen, und selbst Temmincken kann dies nur freuen. 6. Wo gute Abbildungen vorliegen, wird nur eine Angabe der Länge und Breite mitgeteilt, gar keine Beschreibung der Zeichnung geliefert, z. B. *Motacilla lugubris:* Länge 6″7‴, Breite 10″6‴, das alte Männchen im Hochzeitkleide unterscheidet sich von *Mot. alba,* wie die Abbildung zeigt, durch den schwarzen Rücken und die breite weiße Flügelbinde, diese Letztere ist mehr oder weniger bei den Weibchen, welche nur im hohen Alter der Männchen gewöhnlich der *Mot. alba* ähneln, sichtbar. Im Herbst- und Jugendkleid zeichnet nur die deutlichere Flügelbinde die *Motacilla lugubris* vor der *Motacilla alba* aus. Denn der schwarze Rücken kommt nur im Hochzeitkleide, und zwar gewöhnlich nur bei den Männchen, zum Vorschein. Etwas Ähnliches sehen wir bei den schwarzrückigen Fliegenfängern, nur mit dem Unterschiede, daß bei diesen die Weibchen nie Schwarz auf dem Kopfe und Rücken zeigen (Temminck giebt freilich eine ganz andere, aber unrichtige Beschreibung des Herbstkleides, er hat diese *Mot. lugubris* mit meiner *Motacilla leucoptera* [5] aus Asien, die im Hochzeitkleide einen schwarzen Rücken, aber nur einen hufeisenförmigen Flecken am Vorderhalse hat, verwechselt; ich habe diesen Vogel aus dem Leidener Museum als *Motacilla lugubris* erhalten). Das sagen wir freilich nicht, wenn er es nicht in den Supplementbänden sagt, sondern wir verbessern solche Fehler in aller Stille. Wenn wir nun auf diese Art verfahren, so erhalten wir Raum genug, über das Betragen in aller Kürze etwas mehr zu sagen. Was meinen Sie dazu? Wissen Sie es besser zu machen, dann schreiben Sie mir ja, und ich will mich gern belehren lassen. Sie sehen also, daß ich gewiß alles thue, was ich kann, ich möchte gern mit meinem lieben Widersacher arbeiten. Es versteht sich, daß wir unter einander bestimmen müßten, welche Arten jeder bearbeiten will. Die Abbildungen müßte jeder vor Entwerfung der Beschreibungen in den Händen haben. Ich würde mir 4 Freiexemplare und ein Ex. Aushängebogen, unter den ersten zwei Prachtexemplare ausbedingen, und wegen des Honorars bliebe es dabei, was mir die Herren Susemihl schon geboten haben, nämlich 12 rheinische Gulden für den Bogen des sehr großen Formates. — Wenn Sie und die Herren Susemihl mit diesen Bedingungen zufrieden sind oder andere billig stellen, mögen die Letzteren mir sogleich durch die Post — der Betrag wird mir vom Honorar abgezogen — die beiden Supplementbände von Temminck senden und in 8—14 Tagen nach Empfang derselben kann schon etwas Text geliefert werden. Haben Sie ja die Gewogenheit, diesen Herren zu melden, daß mich Ihr lieber Brief und die Ueberzeugung, daß man ein naturgeschichtliches Werk auf alle Art unterstützen müsse, zu der Theilnahme bestimmt hat [6], und so leben Sie denn recht wohl, schreiben Sie mir bald und erhalten Sie mir Ihre Liebe. Ich bin stets mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr Brehm.

N. S. Zum Jahreswechsel alles Glück: der Herr möge Sie und die Ihrigen, besonders Ihre Frau Gemahlin, die liebe Pfarrtochter, vor Krankheit bewahren!

Renthendorf, am 15. Decbr. 1840

Theuerster Freund!

Endlich gewinne ich so viel Zeit, Ihren lieben Brief vom 3. Aug. d. Js., welchen ich freilich erst zu Ende des October erhielt, zu beantworten. Er hat mir große Freude gemacht, und seine Beantwortung wird mir nicht geringere Freude verursachen. Zuerst sage ich Ihnen für die freundliche Uebersendung des Diploms den herzlichsten Dank. Ich bin Ihnen dafür sehr verbunden und bitte auch der Gesellschaft zu versichern, daß ich mich durch die mir erwiesene Ehre sehr gehoben fühle. Sehr leid hat es mir gethan, daß Sie mit der Sache so manche Noth gehabt haben, hätte ich das gewußt, ich hätte auf die Ehre verzichtet. So aber ist mir diese ein neuer Beweis Ihrer großen Gewogenheit gegen mich. Sie sind so gütig, mich zu einer Reise an den Rhein aufzumuntern und mir zu erlauben, zu Ihnen zu kommen. Ich rathe Ihnen, malen Sie den Gott sei bei uns nicht an die Wand, er dürfte leicht kommen, sobald nur erst die Eisenbahn bis Frankfurth fertig sein wird. Giebt Gott Leben und Gesundheit uns Beiden, dann muß ich Sie auch noch von Angesicht zu Angesicht sehen, den Ertrag Ihres eigenen Weinbergs kosten, und Ihre verehrte Frau Gemahlin und Ihre lieben Kinder kennen lernen. Sie haben zwar schon eine Schilderung, also eine Art Konterfei von mir, ich habe aber keins von Ihnen, jedoch eine Vorstellung; nun wollen wir sehen, ob unsere Vorstellungen mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Könnte ich meine Wünsche in Wirklichkeit verwandeln, so wäre ich längst bei Ihnen gewesen, und auch ich bin der Meinung, daß wir uns herrlich vertragen werden. Denn wir sind überhaupt weniger über die Sache als über die Namen im Streite. Es würde mir zum größten Vergnügen gereichen, eine Vorlesung in Ihrer Gesellschaft, deren Mitglied ich nun auch zu sein die Ehre habe, zu halten und komme ich noch hin, dann geschieht dieß gewiß. Daß Sie Ihre große Noth haben, immer Etwas aufzufinden und auszuarbeiten, was Sie vortragen können, glaube ich Ihnen gern, denn eine Vorlesung vor Männern von verschiedenen Kenntnissen und Ansichten zu halten, ist nicht leicht. Lassen Sie doch nur Ihre Arbeiten in der Isis drucken, damit wir auch einen Genuß davon haben. Sie werden in den neuesten und künftigen Isisheften Manches von mir finden, was des Druckes weit weniger werth ist, als Ihre Arbeiten, allein Oken sandte mir eine Art Instruction, wie er die Arbeiten gern haben will, nämlich weit mehr historisch, als dogmatisch, ich soll ihm die Beobachtungen geben, wie sie gemacht worden, nicht das Resultat der Beobachtungen, und daher kommt es natürlich, daß die Aufsätze weitläufig werden müssen. Geben Sie ja bald Etwas und wenn Sie wieder mit mir in die Schranken treten wollen: so wird mir das sehr angenehm sein, und ich

werde dem Widersacher am Rheine alle die Rücksicht beweisen, auf welche er mit Recht alle Ansprüche machen kann. Sehr habe ich mich über Ihren neuen *Circus* und über Ihre neue *Sylvia* gefreut; wären Sie nur früher damit hervorgetreten. Ich habe aber in einem Aufsatze für die Isis gesagt, daß Ihnen die Ehre der Entdeckung gebührt. Naumann beschreibt diesen Vogel schon in seiner Naturgeschichte als einen jüngeren Vogel von *Circus cyaneus*. Temminck hätte bei seiner *Sylvia* [7] durchaus Ihren Namen beibehalten sollen, das ist ganz unrecht, Vögeln, die andere entdeckt haben, Namen zu geben. Haben Sie doch die Güte, dem alten Widersacher im Osterlande beide neuen Arten recht bald zuzusenden! Ich schicke Ihnen von *Mus agrarius* einige Stücke und eine Reihe meiner Subspecies, um Ihnen zu zeigen, daß die Sache nicht so albern ist, als sie vielleicht aussieht. Doch das könnte leicht wieder Streit erregen, und den wollen wir nicht in Briefen, sondern in der Isis führen. Deswegen breche ich hier ab, und sage Ihnen nur von einigen merkwürdigen Vögeln, welche ich hier erlegt habe. Dahin gehört z. B. *Bydytes melanocephalus* ♂ [8], ♀ vere, ♂ et ♀ auct. *Byd. cinereocapillus* ♂ et ♀ vere, ♂ et ♀ pr. auct. *Motacilla lugubris* ♂ vere. *Erythrothorax rubrifrons* [= *Carpodacus erythrinus* — Karmingimpel] *(Pyrrhula erythrina)* u. dgl. So erhielt ich auch eine Bachstelze, welche zwischen *lugubris* et *alba* vollkommen in der Mitte steht. Ich nenne die eine Subsp. *Mot. cervicalis* [= *Motacilla a. alba*], die andere *Mot. pratorum* [= *Motacilla a. alba*], und werde mir ein Vergnügen daraus machen, Ihnen ein Pärchen zu übersenden. Temminck hält sie sehr mit Unrecht für Bastarde von beiden Arten, denn ich habe kleine Gesellschaften von ihnen angetroffen. Ich werde gelegentlich in der Isis darüber sprechen. — Temminck behandelt mich in seinen Zugaben ziemlich geringschätzig und streicht Arten oder führt sie nur als ungewiß auf, die viel mehr unterschieden sind, als manche, die er aufnimmt. Ich werde vielleicht darauf gelegentlich antworten [9]; denn es ist wohl nothwendig, allein es wundert mich gar nicht. Wer Anderer Entdeckungen so leicht abfertigt, wie Temminck, der verdient wenig Beachtung. Ich bin nur neugierig, was Freund Schlegel mit unserem Werke Susemihls noch machen wird [vgl. Anmerkung 6 und Brief vom 26. 12. 1839]. Die Abnehmer sind sehr unzufrieden. Ich hatte in Ungarn und Serbien durch Freund Petényi [10] 10 Subskribenten gesammelt, allein diese sind mit der jetzigen Einrichtung des Werkes sehr unzufrieden, besonders auch um deswillen, weil gar kein Expl. bis jetzt erschienen ist. Ich habe mich sehr gewundert, unsere beiden werthen Namen noch auf dem Titelblatt zu finden, und ich will gelegentlich nur bei Freund Schlegel anfragen, was ich bei dem Werke noch thun soll. Wenn wir Beide die Redaction behalten hätten: besser wäre es gewiß gegangen. Petényi meinte, es ginge ja mit der Redaction stark abwärts, doch eben lese ich, daß Sie unsere Behauptung, die Bibel sei Gottes Wort, wenigstens indirect angreifen. Sie wissen, wie gern ich mit Ihnen streite. Sie thun uns sehr Unrecht, wenn Sie uns Schuld geben, wir leugneten die

Offenbarung Gottes in der Natur. Im Gegentheil halten wir diese für die erste und allgemeinste, und ich bin überzeugt, daß der wahre Naturforscher kein Gottesleugner sein kann, und daß er um so fester an die ewige Allmacht und Weisheit glaubt, je tiefer er in die Natur eindringt. Neben dieser Offenbahrung nehmen wir eine andere an in der Geschichte, indem diese die ewig waltende Gerechtigkeit Gottes deutlich zeigt. Allein es gehört nicht geringe Bildung des Geistes dazu, um in diesem Buche zu lesen. Die 3. Offenbahrung fühlt der Mensch in seiner eigenen Brust, an dem Gewissen oder wie Paulus sagt, in den Gedanken, die einander entschuldigen und verklagen. Die letzte Offenbahrung endlich ist die in der Bibel. Ich streite mit Niemand darüber, wie in ihr Gottes Wort enthalten ist; wer kann das wissen, wer kann es bestimmen? Allein ich bitte Sie, lesen Sie einmal die Gleichnisse vom Säemann, vom barmherzigen Samariter, vom verlohrenen Sohne, vom jüngsten Gerichte, und dann frage ich Sie, ob die Griechen und Römer in ihrer ganzen klassischen Herrlichkeit etwas dem Aehnliches aufzuweisen haben, und ob man es uns verdenken kann, wenn wir bei der Erhabenheit dieser Gleichnisse, der Erhabenheit der Sittenlehre, der Erhabenheit des Lebens und der Erhabenheit der Schicksale Jesu aus voller Ueberzeugung sagen „Gott war in Christo". Das wie lassen wir dabei ganz unerörtert. Sie haben Sich in mir an den Pfarrer gewandt, und da müssen Sie Sich schon eine Predigt gefallen lassen. Ich wollte Ihnen aber nur zeigen, wie ich die Sache ansehe und den Meinen Gottes Wort verkündige: Hätte ich Sie nicht sehr lieb, hätte ich Ihnen diese Vorlesung nicht gehalten. —

Doch nun zu etwas Anderem. Auf Ihren Herrn Sohn bin ich nicht gut zu sprechen. Der hätte doch auf seiner Reise einen Abstecher hierher machen und den alten Widersacher des Osterlandes besuchen sollen. Schreiben Sie ihm ja, daß ich es ihm nicht vergeben würde, wenn er es auf der Rückreise nicht thäte. —

Sehr habe ich mich gefreut, daß die Rheinische Gesellschaft einen Auerochsen bekommen soll, ist das wirklich der Fall? Dann freue ich mich schon im Geiste darauf, ihn zu sehen. Eben fällt mir ein, daß mein Freund Petényi in Pesth schöne Blindmäuse in Spiritus hat; er läßt das Stück zu 2 Thaler ab, wenn die Rheinische Gesellschaft dieses höchst interessante Thier noch nicht hat: Können Sie eine bestellen. —

Vorigen Sommer war ich in Leipzig und Dresden, und sah an beiden Orten manches Schöne und Neue, z. B. mehrere herrliche Caprimulgi und Pteroglossi aus Chile und 2 Subspecies von *Sarcorhamphos gryphus* oder *condor* [= *Vultur gryphus* — Kondor, ist nach Hellmayr und Conover (1949) eine monotypische Spezies]. Der Unterschied ist ungeheuer, wie zwischen Rabe und Krähe. Ich werde diese Reise in der Isis beschreiben. An der Elbe fand ich sehr wenig Vögel, da ist Ihr Rhein gewiß ganz anders bevölkert. Was werden Sie jetzt auf ihm alles Schönes haben? Ich bin

überzeugt, daß manche Stellen von nordischen Enten und Tauchern wimmeln. Schreiben Sie mir in Ihrem nächsten Briefe, wie es damit aussieht, und was Sie davon erhalten haben. Denn ich erwarte bei der auf einmal eingetretenen Kälte viele Wasservögel auf den Ströhmen, die mir freilich nicht zu Theil werden werden. *Otis tetrax,* welchen ich mir früher bei Ihnen bestellte, habe ich aus der Walachei erhalten. Haben Sie aber wo eine übrig: Dann bitte ich darum, weil ich gern die meinigen mit einem deutschen vergleichen möchte. Überhaupt könnte ich Manches von Ihnen brauchen und werde gern Anderes dafür geben. Wie könnte ich Sie um Ihre herrliche, an Vögeln so reiche Gegend beneiden, wenn ich des Neides fähig wäre! Wie viel erhalten Sie so gleichsam von Selbst, und wie muß ich mich jetzt in meiner armen Gegend plagen, um nur Etwas zu bekommen. Vorige Woche schoß ich hier einen kleinen Buntspecht, bei dem ich die Bemerkung gemacht habe, daß es hier weit mehr Weibchen als Männchen giebt — unter 19 Stücken meiner Sammlung sind nur 7 Männchen — und einen herrlichen Wasserpieper von einer Größe, gegen welche die kleinen wie die Krähen gegen die Kolkraben abstechen. Soll man alle diese für eine Subspecies halten? Sie sind zu verschieden. Merkwürdig, diese Wasserpieper, die Zaunkönige u. Goldhähnchen sind die einzigen Insektenfresser, welche hier regelmäßig überwintern. Doch bleiben die Wasserpieper immer sehr selten bei uns. An Ihrem herrlichen Rheine sind sie gewiß häufiger. Dennoch bin ich so glücklich gewesen, von 3 Subspecies gepaarte Paare zu erhalten, eins von den Kärnthner Alpen. Doch Sie werden herzlich froh sein, daß das Papier zu Ende geht, denn noch einen dritten Bogen zu nehmen und Ihnen das Lesen desselben zuzumuthen, hieße die Unbescheidenheit aufs Höchste treiben, und Ihre Geduld wahrhaft auf die Folter spannen. Darum wünsche ich Ihnen nur noch ein recht fröhliches Weihnachtsfest, viel Glück zum bevorstehenden Jahreswechsel und in dem Neuen Jahre, die Fortdauer Ihrer alten Liebe. Ich werde auch in diesem nie aufhören zu sein

ganz Ihr Brehm.

C. L. Brehm hat seinen „alten Widersacher vom Rhein" 1842 zum ersten und letzten Mal besucht. Am 11. September verließ er Renthendorf. Er besichtigte in Gotha das Naturaliencabinet, dessen Vogel- und Säugetiersammlung durch den Actuarius Mädel besonders bereichert worden war, und erwähnt hier einen bei Eisenach geschossenen Weißrückenspecht. Brehms Schilderung der Reise können wir auch entnehmen, daß damals zwischen Gotha und Langensalza die Großtrappe sehr häufig war (Trupps von 20—50, ja bis 100) und der Actuarius Mädel mit bestem Erfolg Trappen (offenbar aus dem Ei) aufgezogen hat (Okens Isis 1843, p. 731). Am 16. September erreichte Brehm Frankfurt, wo er das Senckenberg-Museum eingehend besichtigte. Wann er nach Mainz weiterreiste, sagt er nicht, gibt aber einen eingehenden Bericht über Säugetiere und Vögel der Mainzer

Sammlung und beschreibt dann ausführlich die Erlebnisse seiner Reise, die ihn auf dem Rhein nach Straßburg und zurück über Mainz, Neuwied (Besuch beim Prinzen Maximilian von Wied), Bonn (Besuch bei Prof. Goldfuß in Poppelsdorf), Köln, Düsseldorf, Witten a. d. Ruhr (Besuch bei Baedecker) und abermals zurück bis Mainz führte (Okens Isis 1845, p. 163—175). Am 3. November traf er erst wieder in Renthendorf ein.

C. L. Brehm hatte sich am Abend des 27. September 1842 in Mainz an Bord des Dampfers „Adler Nr. 1" begeben, mit dem er rheinaufwärts bis Straßburg fuhr. Hier nahm er am Congrès des savants teil und schrieb darüber an E. F. v. Homeyer am 20. 12. 1842: „Noch besser aber, als in Mainz, hat es mir in Straßburg gefallen. Ich versichere Ihnen, daß die Abneigung, welche ich gegen die Franzosen hegte und mit welcher ich nach Straßburg kam, dort gänzlich verschwunden ist. Man mag von den Franzosen noch so ungünstig urtheilen, das muß man ihnen lassen, daß sie die Fremden gut zu behandeln und ihre Gäste zu ehren wissen. Man hat mir in Straßburg eine Freundlichkeit, Zuvorkommenheit und Auszeichnung bewiesen, welche ich nicht verdiene; ich werde die schönen dort verlebten Tage nie vergessen" (v. Homeyer, Ornithologische Briefe, p. 56). In dem von Buchda 1953/54 veröffentlichten Manuskript „Der Ornitholog Brehm" hat Brehm hinter dem Wort „Straßburg" eigenhändig eingefügt: „wo er einstimmig zum Vicepräsidenten der naturwissenschaftlichen Abtheilung ernannt wurde" (Wiss. Z. der Univ. Jena, Jg. 3, 1953/54, Mathem.-naturw. Reihe, Heft 3/4, p. 464). Am 7. Oktober 1842 verfaßte er ein Gutachten über die Mainzer Sammlung, das offenbar für eine Tageszeitung bestimmt und als kleiner Vorbericht zu einer späteren ausführlichen Reisebeschreibung gedacht war, wie sie Brehm in anderen Fällen mit Vorliebe in der „Isis" veröffentlicht hat. Dieses Gutachten ist im Mainzer Archiv erhalten und hat folgenden Wortlaut:

Straßburg, am 7. October

Der Unterzeichnete, welcher der Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands in Mainz beigewohnt hat und jetzt bei dem [unleserlich] in Straßburg gegenwärtig ist, hat mannigfaltige Gelegenheit gehabt, zwischen beiden Vereinen Vergleichungen anzustellen; allein es würde nicht thunlich sein, diese hier der Oeffentlichkeit jetzt schon zu übergeben. Auf Eins nur erlaubt er sich alle Freunde der Naturwissenschaften aufmerksam zu machen; dieß ist auf die ausgezeichnete zoologische Sammlung in Mainz. Diese Sammlung hat einen Reichthum, über welchen ein Jeder, der sie sieht, erstaunen muß. Wenn man bedenkt, daß die rheinische naturforschende Gesellschaft erst seit 8 Jahren besteht und vor 7 Jahren ihre Sammlungen angelegt hat: so muß man über das, was in dieser Hinsicht geleistet ist, erstaunen: Die Thiere, welche die Sammlungen enthalten, sind sehr schön ausgestopft oder zurechtgemacht, sehr gut geordnet und herrlich aufgestellt. Die Gesellschaft hat höchsten Orts, bei dem alles Gute und Schöne kräftig unterstützenden Landesherrn, Ludwig II

Großherzog von Hessen und bei Rhein, vollkommne Anerkennung und großmüthige Unterstützung gefunden; allein man muß auch ihren Mitgliedern und allen Ständen die größte Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es dürfte wohl kaum eine Stadt in Deutschland geben, in welcher so viele edle Männer aus dem Gewerbestande sich so lebhaft für das Emporblühen der Naturwissenschaften interessieren, daß sie nicht nur an der Gesellschaft den größten Antheil nehmen, sondern auch das Wachsthum der Sammlungen durch ihre jährlichen Beiträge möglich machen. Auch der wahrhaft ehrenwerthe Vorstand der Stadt Mainz hat der Gesellschaft die großmüthigste Unterstützung dadurch gewährt, daß er zu ihrer Sammlung ein Lokal eingeräumt hat, wie es nur wenige deutsche Museen besitzen. Sie sind in dem ehemaligen churfürstlichen Schlosse auf eine ebenso schöne als zweckmäßige Weise aufgestellt, und es gereicht einer städtischen Behörde zur größten Ehre, wenn sie die edeln Bestrebungen ihrer Bürger auf eine solche Weise unterstützt. Der Raum, welchen die Sammlungen einnehmen, ist ihnen aber auch durchaus nothwendig, denn sie sind jetzt schon nicht zu weitläufig aufgestellt. Da sie aber jeden Monat mit neuen Gegenständen bereichert werden und bereits schon viele große Thiere, z. B. ein Rhinoceros, ein Zebra und andere zur Aufstellung vorräthig sind, so würden sie bei beschränkterem Raum in kurzer Zeit garnicht mehr besehen und benutzt werden können. Unterzeichneter freute sich sehr über die Leichtigkeit, mit welcher er das Ganze mustern und die vielen seltenen, noch nie gesehenen Gegenstände auffinden konnte. Ehre daher Allen, welche diese schönen Sammlungen gegründet und ihre zweckmäßige Aufstellung möglich gemacht haben; Ehre auch besonders den edeln Directoren der rheinischen naturforschenden Gesellschaft, welche mit einer Uneigennützigkeit, Einsicht und Liberalität ihre Angelegenheiten leiten, die nur aus einem für Gemeinwohl glühendem Herzen hervorgehen kann. —

Einsender dieses hält sich für verbunden, das eben Gesagte der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit jeder Fremde, wenn er Mainz besucht, die Freude, jene mit großer Liberalität jedem Freunde der Naturwissenschaften offenstehende Sammlungen zu sehen, genießen möge. Er wünscht der Gesellschaft das beste Gedeihen und dankt ihr hier öffentlich für die schönen Stunden, welche er unter ihren höchst achtungswerthen Mitgliedern verlebt hat.

Ludwig Brehm.

Auf der Heimreise machte Brehm wieder in Frankfurt Station, und dabei ereilte ihn ein gefährlicher Unfall. Auf dem Wege zu dem Naturforscher und Entomologen Senator v. Heyden wurde er „von den pfeilschnell rennenden Pferden eines Staatswagens niedergeworfen und getreten" (Okens Isis 1845, p. 174). Brehm konnte sich, von Passanten aus seiner mißlichen Lage befreit, bis zu Cretzschmars Haus schleppen, wo er 4 Tage lang das Bett hüten und erst am 8. Tage nach dem Unfall die Rückreise fortsetzen konnte. Zuvor schrieb er folgenden Brief an Bruch:

Frankfurth, am 31. Octbr 42

Verehrter Freund!

Ihre und Ihrer verehrten Frau Gemahlin liebevolle Theilnahme und meine Dankbarkeit legen mir die angenehme Pflicht auf, Ihnen zu melden, daß ich so weit von meinem Unfall wieder hergestellt bin, um morgen abreisen zu können. Drei Tage habe ich indessen im Bett zugebracht und ohne die geschickte ärztliche Behandlung und die liebevolle Pflege in dem Hause unseres guten Cretzschmars [11] wäre es mir wohl schlecht ergangen. Ich war heute gegen Abend auf dem hiesigen sehr freundlichen Friedhof, um den Ort zu sehen, an den ich sehr leicht hätte kommen können. Gott sei Dank, der seine Hand über mich gehalten hat; mein Leben hing an einem Faden; ich werde es nie vergessen.

Meinem Versprechen gemäß sende ich Ihnen meine über die Falken hier gemachten Beobachtungen. Der *Falco laniarius* ♀? juv. fast so groß, als *Hier. Islandicus* ♂ viel dunkler, als der Ihrige, an den Seiten fast schwarzbraun mit Zehen wie bei Ihrem alten Vogel, d. h. der Gestalt nach Schnabel sehr stark, Schwarz mit o rostfarbenen Flecken, Kopf so licht, als bei Ihrem jungen Vogel. *Falco biarmicus* jung Ihrem *F. laniarius* sehr ähnlich, aber viel kleiner — in der Größe zwischen *F. peregrinus* und *peregrinoides* inne stehend, dem letzteren jedoch näher als dem ersteren — mit hellerem Kopfe — beim ♀ ist dieser rostgelb, dunkler gestreift — gelben Füßen. A l t auf dem Oberkörper fast wie bei dem jungen *F. peregrinus,* auf dem Schwanze bläulich, wie bei manchen jungen *F. peregrinus* gefleckt, auf dem Kopfe rostgelb, dunkler gestrichelt, am Unterkörper hochrostgelb, an der Kehle und den Hosen weißlich, mit schmalen Backenstreifen und länglichen braunen Flecken an dem Kropfe; den Hosen und Unterbauche; welche an der Brust, dem Oberbauche u den Seiten rundlich sind. Er hat ziemlich hohe Füße, viel höher als *F. laniarius* et *peregrinus.* Aus Afrika *Falco peregrinoides* fehlt; anstatt desselben steht aber unter dem Namen des *F. peregrinoides* der schon in Berlin von mir gesehene *Falco cervicalis,* Licht [= *Falco biarmicus* — Lanner]. Größe wie *F. peregrinoides;* der Oberkörper wie bei einem schönen alten ♂ von *F. peregrinus,* aber im Nacken mit einem großen rostrothen Fleck, der Unterkörper hoch röthlich rostgelb beim ♀ stärker als beim Männchen braun, wie ein schönes altes Männchen vom Wanderfalken gefleckt. Die Backenstreifen breit; die Füße gelb und ziemlich hoch. Die Jungen fehlen. Ein Mann wie Sie wird aus diesem Wenigen das Nöthige entnehmen können.

Wenn ich nicht irre, habe ich vergessen, dem Barbier, welcher mich zuerst rasiert hat, Etwas für seine Mühe zu geben. Haben Sie die Güte, ihm beifolgende Wenigkeit gelegentlich durch Franzen zu übersenden. —

Zugleich bitte ich um die Güte, beiliegenden Brief abgeben zu lassen und wenn H[err] Malten Etwas für mich schickt, es aufzubewahren, bis Sie mir Etwas senden. Die seltenen europäischen Sachen empfehle ich nochmals Ihrem freundlichen Andenken. Empfangen Sie nochmals meinen herz-

lichsten Dank, sagen Sie diesen in meinem Namen Ihrer verehrten Frau Gemahlin, und grüßen Sie mir, wenn Sie schreiben, Ihre auswärtigen Söhne und den einheimischen sogleich. Mit unwandelbarer Liebe

Ihr
Brehm

Renthendorf, am 10. Nov. 42

Hochverehrter Freund!

Endlich finde ich in meiner Heimat so viel Zeit, um Ihnen schreiben und noch einmal für die viele Güte, welche Sie, Ihre hochverehrte Frau Gemahlin und Ihre lieben Söhne mir erwiesen haben, herzlich danken zu können. Sie können überzeugt sein, daß ich Ihre Liebe und Freundschaft nie vergessen werde. Auch meine Frau trägt mir auf, Ihnen und Ihrer trefflichen Frau Gemahlin für die ihrem Eheherrn erwiesene Gewogenheit herzlich zu danken. —

Als ich in Frankfurth war, erhielt Cretzschmar eine Sendung Vögel und Eier aus Chile, unter diesen viel Seltenes, unter anderen einen jungen Condor, den ich nie gesehen hatte u 3 mir ganz unbekannte Gänse, auch fremde Enten u. d.gl. Diese Sachen verdienten wirklich, daß Sie eine Reise nach Frankfurth machten, wenn auch von Ihren Lieblingen, den Möven Nichts dabei war. Sollte die bewußte Möve von Bonn noch nicht angekommen sein: Dann bitte ich Sie, auf dem Büreau der köllner Gesellschaft in Bonn Nachfragen halten zu lassen. Entweder ist sie noch dort, oder bei dem Inspector Merian in Neuwied [12]. —

In Frankfurth habe ich die Century of birds of Himalaja mountains von Gould gesehen u studiert. Es befindet sich auch *Cinclus Pallasii* darin, dieser Vogel steht auch in Frankfurth. Er ist aber ganz gewiß nicht europäisch. Ihre *Merula albicollis* [= *Turdus albocinctus* Royle] ist nicht beschrieben, ebenso wenig Ihr *Parus cuneiformis* [?] obgleich 2 Meisen abgebildet sind, die unserem *Parus major* ähneln. Der eine hat einen Federbusch und gelbe, mit einem schwarzen Augenstreif gezierte Kopfseiten; der andere zeigt 2 Flügelbinden u weiße Fleckchen an der Schwanzspitze. Ueber die Falken des Museums zu Frankfurth habe ich Ihnen schon geschrieben. In Gotha fand ich einen dort erlegten wunderschönen *Numenius tenuirostris* [13] und tauschte ihn ein; man hielt ihn für einen *Numenius phaeopus*. —

Doch nun noch Etwas von mir. Meine beschlossene Abreise habe ich Ihnen von Frankfurth aus geschrieben. Den ersten Tag spürte ich noch eine große Schwäche von meinem Unfall; allein dann ging es schon besser und nach meiner Ankunft hier habe ich nur wenig davon empfunden. Meine Frau war, obgleich ich ihr selbst geschrieben und meinen Unfall möglichst gering dargestellt hatte, so in Angst gerathen, daß sie sogleich nach Frankfurth hatte abreisen wollen. Sie können Sich also die Freude

denken, als ich am vergangenen Freitag ankam. Auch meine Zuhörer hatten mich schon als einen Todten betrauert und empfingen mich mit großer Freude. —

Wir haben seit 3 Tagen bedeutende Kälte; gestern schoß ich einen *Anthus acurostris* [= *Anthus pratensis* — Wiesenpieper], welcher für Sie bestimmt ist. Ich bin so frei, Ihnen eine Liste von den Vögeln beizulegen, welche ich wenigstens zum Theile durch Ihre Güte zu erhalten hoffe.

Es sind nach Temminck u mir: 1). *Vultur auricularis* [= *Torgos tracheliotus* — Ohrengeier] et *Rüppeli* 2). *Aquila imperialis* [= *Aquila heliaca* — Kaiseradler] et *Bonelli* [= *Hieraaetus fasciatus* — *Habichtsadler*] 3). *Falco gyrfalco* [= *Falco rusticolus* — Gerfalke], *concolor, Eleonorae* 4). *Haliaetos leucocephala* alt 5). *Elanus furcatus* [= *Elanoides forficatus* — Schwalbenweihe] 6). *Circus pallidus* [= *Circus macrourus* — Steppenweihe] 7). *Syrnium lapponicum, uralense* 8). *Bubo (Strix) Ascalaphus* 9). *Corvus spermolegus* 10). *Pica cyana* [= *Cyanopica cyanus* — Blauelster] 10). *Garrulus melanocephalus* [= *Garrulus glandarius atricapillus*] 11). *Lanius meridionalis; cucullatus* 12). *Turdus varius* [= *Turdus dauma aureus* — Erddrossel], *atrigularis* ♂ alt, *auroreus* [= *Turdus sibiricus* — Sibirische Drossel], *dubius* [= *Turdus naumanni eunomus* — Rostflügeldrossel], *sibiricus* 13). *Cinclus Pallasii,* obgleich er nicht europäisch ist 14). *Sylvia olivetorum, rubiginosa* [=*Cercotrichas galactotes* — Heckensänger], *certhiola, luscinioides, lanceolata, sericea* [= *Cettia cetti* — Seidensänger], *orphea* ♂, *Ruppelii, sarda* ♂, *conspicillata, provincialis* [= *Sylvia undata* — Provencegrasmücke] ♀, *Phyllopn. icterina* 15). *Regulus modestus* [= *Phylloscopus proregulus* — Goldhähnchenlaubsänger] 16). *Saxicola cachinnans* [= *Oenanthe leucura* — Trauersteinschmätzer], *stapazina* ♀, *aurita* ♀, *leucomela* [= *Oenanthe pleschanka* — Nonnensteinschmätzer] 17). *Sylvia calliope* 18). *Accentor montanellus* 19). *Motacilla lugubris* ♂ vere, ♀ vere, ♂ auct., ♀ auct. *Budytes (Motacilla) flaveola* [= *Motacilla flava* — Schafstelze] aus England, *citreolus* 19). *Anthus Richardi* 20). *Alauda Duponti, bifasciata* ♀, *Kollii* [= *Calandrella brachydactyla* — Kurzzehenlerche], *isabellina. Melanocorypha (Alauda) Tatarica* [= *Melanocorypha yeltoniensis* — Mohrenlerche] 21). *Parus Sibiricus* [= *Parus cinctus* — Lapplandmeise], *lugubris* ♂ 22). *Emberiza pithyornus* [= *Emberiza leucocephalus* — Fichtenammer], *aureola, lesbia* [= *Emberiza rustica* — Waldammer], *rustica, striolata, provincialis* [= *Emberiza schoeniclus* — Rohrammer] 23). *Erythrothorax (Pyrrhula) rosea, erythrina* ♀, *longicauda* [= *Uragus sibiricus* — Meisengimpel] *Githaginea* 24). *Fringilla incerta* [= *Carpodacus erythrinus* — Karmingimpel], *Islandica* [= *Serinus serinus* — Girlitz] 25). *Cuculus cinerosus* [= *Coccyzus americanus* — Gelbschnabelkuckuck] 26). *Pitta sericea* [= *Philepitta castanea* — Schwarzlappenpitta] 27). *Merops Savignii* [= *Merops superciliosus persicus* — Blauwangenbienenfresser] ♂ alt, 27). *Hirundo rufula, Boissaneauti* [= *Hirundo r. rustica* — Rauchschwalbe] *Caprimulgus ruficollis, Phasianus pictus* ♀. *Tetrao scoticus. Lagopus Islandi-*

cus ♂ vere, ♀ vere, *brachydactylus* [= *Lagopus l. lagopus* — Moorschneehuhn]. *Pterocles arenarius* [= *Pterocles orientalis* — Sandflughuhn] ♀, *setarius* [= *Pterocles alchata* — Spießflughuhn]. *Perd. Francolinus. Hemipodius tachydromus* [= *Turnix sylvatica* — Laufhühnchen], *lunatus* [= *Turnix sylvatica* — Laufhühnchen]. *Otis houbara* [= *Chlamydotis undulata* — Kragentrappe]. *Cursorius isabellinus* [= *Cursorius cursor* — Rennvogel] ♂ et ♀ alt. *Charadrius spinosus* [= *Hoplopterus spinosus* — Spornkiebitz] et *Pyrrhothorax* [= *Charadrius mongolus atrifons* — Mongolenregenpfeifer]. *Vanellus Keptuschka* [= *Chettusia gregaria* — Steppenkiebitz]. *Grus leucogeronos, virgo. Ciconia maguari* [= *Euxenura galeata* — Maguaristorch]. *Herodias (Ardea) egretta, egrettoides* [*egrettoides* Temm., nec Gmelin = *Mesophoyx intermedia* — Edelreiher]. *Russata* [= *Ardeola ibis coromandus* — Kuhreiher] ♀, *Verany* [= *Ardeola ibis ibis* — Kuhreiher]. *Botaurus lentiginosus* ♀ *Tringa pectoralis* [= *Calidris melanotos* — Graubruststrandläufer] *Tringa Schinzii* (Bonap.), *rufescens* [= *Tryngites subruficollis* — *Grasläufer*]. *Totanus semipalmatus* [= *Catoptrophorus semipalmatus* — Schlammtreter], *Bartramia macularia* [= ? *Tringa macularia* — Amerikanischer Flußuferläufer]. *Limosa terek* [= *Tringa terek* — Terekwasserläufer]. *Scolopax Sabinii* [= *Gallinago gallinago* — Bekassine]. *Scolopax grisea* [= *Limnodromus griseus* — Schlammläufer]. *Podiceps arcticus* [= *Podiceps auritus* — Ohrentaucher]. ♂ alt vere, ♂ hieme. *Sterna affinis* [= *Sterna bengalensis* — Rüpellsche Seeschwalbe], *stolida* alt. *Larus ichthyaetus, Audouini, tenuirostris* [= *Larus genei* — Dünnschnabelmöwe], *melanocephalus, atricilla, leucophthalmos. Lestris pomarina* alt. *Puffinus major* [= *Puffinus gravis* — Großer Sturmtaucher], *obscurus* [= *Puffinus assimilis* — Kleiner Sturmtaucher]. *Mergus cucullatus. Anser hyperboreus, brachyrhynchos, ruficollis. Anas rutila* [= *Casarca ferruginea* — Rostgans], *strepera* ♀, *glocitans* [= *glocitans* Temm. = Mischling *Anas crecca* x *Anas* spec.], *perspicillata, marmorata* [= *Marmaronetta angustirostris* — Marmelente], *dispar* [= *Polysticta stelleri* — Scheckente], *leucocephala* ♂. *Carbo pygmaeus.* Ihre neue *galactotes* [14].

Sie werden mir eine große Freude machen, wenn Sie einige dieser Vögel mir verschaffen können. Haben Sie ja die Güte, mir über *glareola* noch Etwas im nächsten Briefe mitzutheilen. Ich habe eben ein Paar Vögel erhalten, welches ganz gewiß von der gewöhnlichen *Glar. torquata* verschieden ist. Sobald Sie mir Ihre Bemerkungen über die von Ihnen entdeckte Art mitgetheilt haben werden, bin ich im Stande, Ihnen dann eine Beschreibung der meinigen zu geben. Antworten Sie mir ja recht bald; denn es liegt mir sehr viel an Ihrer Bestimmung. Sehr angenehm wäre es mir, wenn Sie die Güte hätten, mir von Ihrem neuen *Galactotes* eine Beschreibung für die Isis schickten, denn wenn man Sie nicht treibt, lassen Sie Sich den Ruhm der Entdeckung von Anderen rauben. —

Ich lege Ihnen noch den Beschluß der in Mainz unvollendet gelassenen Beschreibung der Schilfsänger bei mit der Bitte, nachzusehen, ob es so paßt, und es dann dem schon gelieferten beizufügen. —

Nun, verehrter Freund, leben Sie mit allen den lieben Ihrigen recht wohl, empfehlen Sie meine Frau und mich Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin, empfangen Sie nochmals den herzlichsten Dank und behalten Sie lieb

Ihren

Brehm.

Renthendorf, am 19. Jan. 1843

Theuerster Freund!

Der Brief meines bösen Widersachers am Rhein vom 29. Nov. d. v. Js. hat mir sehr große Freude gemacht. In diesem finde ich Sie wieder, wie Sie sein sollen und wie Sie mir so sehr gefallen, launig, witzig, tadelnd und gut. Daß mein Unfall auch auf Ihre verehrte Frau Gemahlin und Ihre lieben Kinder einen starken Eindruck gemacht hat, glaube ich gern, danken Sie allen dafür in meinem Namen auf das Herzlichste und sagen Sie Ihrer Verehrten Gattin, daß sie die edelste Frau sei, welche ich auf meiner ganzen Reise kennen gelernt habe. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich mich über diese Perle gefreut habe. Sie sind sehr gut, aber Ihre Frau Gemahlin gefällt mir doch noch besser. Das wird Ihnen wahrscheinlich gerade so gehen, wenn Sie meine Frau kennen lernen werden. Denn sie ist sehr willens, Ihre und Ihrer Frau Gemahlin Erlaubniß anzunehmen und für ihre Leiden die Traubenkur künftigen Herbst zu brauchen. Ich bitte also, da ich ganz offen spreche, mir meine Freiheit nicht übel zu nehmen. Nochmals sage ich Ihnen und Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin [Dank] für alle Güte und Liebe, die Sie mir erzeigt haben, ich werde sie nie vergessen. — Doch nun zu unserer lieben Ornithologie. Daß ich mit Ihnen streiten muß, ist ganz natürlich denn Sie wollen es nicht anders. Ein Paar Franzosen suchen bei Ihnen Rath, um sich von Ihnen über den Stand der europäischen Ornithologie belehren zu lassen. Da schreiben Sie: „O Unverstand! !" Und doch beweisen [sie] darin gerade einen ausgezeichneten Verstand, denn ich, der sich doch auch manchen Tag mit der lieben Vögelkunde beschäftigt hat, wird sich noch manchmal bei Ihnen Raths erholen. So bitte ich Sie gleich jetzt, mir im nächsten Briefe den vollständigen Titel der Faune Belgue des Werkes von Kittlitz gütigst zu melden. Das habe ich aber von neuem aus Ihrem lieben Briefe gesehen, daß Gelehrten nicht gut, sondern schlecht predigen ist. Ich wüßte meiner Angst kein Ende, wenn alle Leute meines Kirchspiels so gelehrte Leute wären wie Sie. Denken Sie nur, mein böser Widersacher am Rheine, trägt mir auf, die Falken in Frankfurth genau anzusehen, um Bericht darüber erstatten zu können. Ich stelle mich hin vor die Glasschränke, mache eine Beschreibung von den vorhandenen, dem Wanderfalken ähnlichen Falken, schreibe sie ab und schicke sie nach Mainz. Da

denke ich nun, eine Belobung meines Eifers und Fleißes zu erhalten, auf welche ich schon im Voraus stolz war, weit gefehlt. Sie wollen das garnicht wissen. Nun will ich Ihnen aber doch sagen, was Sie wissen wollen, nämlich daß sowohl Ihr *Falco laniarius* der alte von Natterer in Frankfurth sind ächt; allein es giebt auch vom *Falco laniarius* mehrere, wenigstens 2 Subspecies. Ich besitze einen ganz ächten *F. laniarius* aus Ungarn, wo er einzeln horstet. Er ist so groß als Ihr weiblicher Vogel mit äußerts starkem Schnabel, sehr dünen, nicht langen Zehen — sie sind 2′ kürzer als beim *F. peregı[inus]* — rostgelblich-weißem, braun in die Länge geflecktem Kopfe, sehr schmalen Backenstreifen und sehr stark geflecktem Unterkörper, daß die Seiten desselben fast wie braun erscheinen. Ich würde ihn unbedenklich als ♀ zu Ihrem jungen Männchen ziehen, wenn dieser nicht viel stärkere und längere Zehen hätte. Das Frankfurther ♀ aber ist viel größer — das eben beschriebene meiner Sammlung ist garnicht größer als das des *F. peregr.* — und gehört der großen Subspecies des *F. laniarius* an. Die Alten derselben Subspec. sah ich in Berlin. Sie stehen gerade in der Mitte zwischen *F. Isl.* u. *peregr.* und haben oft auch eine ins Weißliche fallende Zeichnung und gar keine Aehnlichkeit mit dem *Falco peregr.* Nun hoffe ich doch, sollen Sie mit mir zufrieden sein. Übrigens muß ich Sie auf den *Falco cervicalis* in Frankfurth aufmerksam machen, er steht dort unter einem anderen Namen. Ferner habe ich aus Ihrem lieben Briefe von Neuem gesehen, daß wer den Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht. Ich reise an den Rhein Ihrer Aufforderung gemäß, um den funkelnagelneuen Vogel Europas zu sehen. Ich finde bei Ihnen mehrere neue und übersehe den ächten. Anstatt mich deswegen von Herzen zu bedauern und auch Sich Selbst zu bemitleiden, daß Sie mich so lange über und auf dem Halse haben und Sich gerechte Vorwürfe zu machen, daß Sie mir den merkwürdigen Fremden, der mich an den Rhein gesprengt hat, nicht gebührender Weise vorgestellt, lachen Sie laut. Aber Sie sollen nicht immer lachen, ich werde tenax propositi den laborem improbum, wie unser Director sagte, möglichst bald noch ein Mal übernehmen und an den Rhein reisen und daß man dann die Noth und Plage auf dem Halse haben u sein Lachen bitter bereuen soll, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Dann will ich lachen und das Sprichwort wahr machen: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten". Doch nun zu den Glareolas. Ich bin ganz Ihrer Meinung, daß die *Glar.* mit schwarzem Unterflügel nicht zu der gewöhnlichen *Glar. torquata* gehört. Allein die Sache ist nicht leicht. Ich besitze 9 Stück *Glareola,* 7 alte und 2 junge Vögel. Ein ♀ pr. auct. vom neusiedler See hat schwarze Unterflügel — nur die langen an den Seiten des Körpers liegenden Federn sind braunroth. — Die dunkle Kehleinfassung ist kaum angedeutet, die Farbe bis zur Oberbrust ein düsteres Grau ohne Rostgrau. Soweit also ganz Ihre *Glar. pratincola.* Allein die Zehen sind nicht kürzer und die Fußwurzeln kaum länger. Was ist nun dieser Vogel? Dann besitze ich 2 südliche, einen jungen und einen alten Vogel, den ersteren aus Sardinien, den letzteren

aus Illyrien. Diese haben längere Füße und schwächeren Schnabel, als die ungarischen, auch eine weit mehr ins Rothgraue fallende Farbe. Eine andere aus der „Türkei" ist diesen ähnlich, hat aber einen viel kürzeren Schnabel. Endlich erhielt ich 2 Stück — noch weiß ich nicht, woher sie stammen —, welche bis auf den Bauch rothgrau gefärbt sind, um 2''' kürzere Füße als die illyrischen, viel Rothbraun unter den Flügeln und eine so breite weiße Einfassung an den Schwungfedern u 2 [unleserlich] von der 1. bis zur 10. haben, daß diese eine deutliche weiße Binde bildet. Bei dem einen, wahrscheinlich dem ♂, ist diese Binde viel deutlicher als bei dem ♀. Die illyrische zeigt diese Binde auch, aber weniger deutlich. Was sind das nun? Nach meiner Meinung Subspecies; was nach der Ihrigen? Schreiben Sie mir das und zugleich eine Beschreib. von *Gl. pratincola,* wenn Sie mir die nach Pallas geben können. — Die kleine Lachmöve, welche ich in Bonn für Sie eingetauscht habe und auch vergüten werde, ist offenbar die kleine Subspecies, welche bei Ihnen am Rhein und auch hier vorkommt. Ich habe sie für den ächten *Larus capistratus* [= *Larus r. ridibundus* — Lachmöwe] gehalten. Wenn dieser aber unsere kleine Lachmöve nicht ist, was Temminck behauptet, und auch die noch kleinere in Dalmatien und Egypten nicht, dann weiß ich nicht, was ich aus dem *Larus capistratus* machen soll. Ich kenne ihn dann nicht gehörig. Schreiben Sie mir darüber Ihre Meinung. Ueber die lieben Ornithologen muß ich manchmal herzlich lachen. Die machen aus der *Sterna arctica* [= *Sterna paradisaea* — Küstenseeschwalbe] und der *Uria Brunnichii* [= *Alca torda* — Tordalk] eine eigene Species und wollen meinen kleinen *Larus argentatus, fuscus* u d.gl. nicht als Subspecies gelten lassen. Die oben genannte *Sterna arctica* und *Uria Brunnichii* sind Nichts als Subspecies, aber richtige Gattungen, die zusammen gatten. Wenn nun so ein abweichender Vogel einen anderen Gesang hat, wie *Calamoh. palustris,* da lassen sie ihn gelten und verwerfen gleichwohl die *Certhia brachydactyla,* welche einen anderen Aufenthaltsort, andere Sitten und einen ganz anderen Lockton hat. Doch wo sollte ich aufhören, wenn ich die Inconsequenzen alle aufzählen wollte. Wie das jetzt ist, kann es nicht bleiben, und wir wollen, lieber Freund, unser Möglichstes thun, um aufzuräumen. Es versteht sich, daß ein schreibseliger Mann, wie ich bin, auch Etwas über die vielen schönen und seltenen Sachen sagt, welche Mainz besitzt, und ich bin Ihnen deswegen für die gegebenen Notizen sehr dankbar. Sie sollen bestens benutzt werden. Auch beim Himalajagebirge werde ich Ihre Neuigkeiten nicht vergessen, so wenig als bei den Steinböcken. Sie sollen an mir nicht die Erfahrung wie an Schinz [15] machen. Ich besitze Gott sei Dank noch ein und das andere Eigenthümliche und brauche mich deswegen nicht mit fremden Federn zu schmücken. Habe ich Ihnen schon von der merkwürdigen Taube geschrieben, welche ich von Frankfurth mitnahm? Wo nicht, so melden Sie mir es, u es soll im nächsten Briefe geschehen. Sehr dankbar bin ich Ihnen für die Nachrichten von den lieben Ihrigen. Ich bitte mich allen, auch den liebenswürdigen Zimmermanns und

Ihrer trefflichen Fräulein Schwägerin angelegentlichst zu empfehlen. Ebenso danke ich Ihnen im Voraus daß Sie das Haselhuhn nicht allein nach Renthendorf in dieser rauhen Jahreszeit wollen reisen lassen. Schreiben Sie mir nur, was Sie wünschen; meine Wünsche kennen Sie. Ich bitte die fehlerhaften *Budytes (Motacilla) melanocephalus* aus Attika, wenn auch sein guter Schwanz dem anderen überlassen wird, beizulegen. Der Winter ist hier an Vögeln so arm, daß ich aus der Gegend gar Nichts von Bedeutung erhalten habe. Wie steht es bei Ihnen? Ich glaube, auch Ihr schöner Rhein ist in diesem Winter arm an Herrlichkeiten aus der Vögelwelt. Schreiben Sie mir ja darüber. —

Verzeihen Sie, daß ich Sie um die gefällige Besorgung der beiden beiliegenden Briefe bitte. Der an Schlegel hat Zeit, bis Sie ein Mal an ihn schreiben. Dann wird sein leichtes Gewicht das Porto nicht sehr vertheuern. Schreiben Sie mir ja bald wieder und recht ausführlich. Denn ob Sie gleich mein böser Widersacher sind, so machen mir Ihre Briefe doch die größte Freude. Auch von Cretzschmars Ergehen, der, wie Sie wissen, ungern schreibt, und von den mainzer Bekannten, denen ich mich herzlich zu empfehlen bitte, ertheilen Sie mir gefälligst Nachricht. Was macht Schika? Doch nun leben Sie wohl. Sie werden froh sein, den langen Brief, den ich nicht noch ein Mal durchlesen kann, glücklich überstanden [zu haben]. Empfehlen Sie mich allen Lieben Ihrer Familie, besonders Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin und behalten Sie lieb

Ihren Brehm

[Randbemerkungen]

Wie steht es mit Ihrem Ausstopfer? Ist er geblieben oder gegangen? Den Actuarius Mädel [15a] in Gotha kann ich empfehlen [als Ausstopfer]. Damit Sie für diesen Brief nicht zuviel zu bezahlen haben, werde ich ihn in Gotha auf die Post geben.

Bitte, bitte schicken Sie mir eine kurze Abhandlung über Ihre herrlichen Möven, namentlich eine kurze Beschreibung der *Xema Sabini*, der Braunen Möve und anderer seltenen und eine Aufzählung aller Arten für die Isis; ich will Ihrer dabei bestens gedenken.

Sie sprachen mir, daß Sie einen Oxhoft [16] Wein für 50 Gulden ablassen könnten. Haben Sie doch die Güte, mir zu schreiben, von welchem Jahrgange solcher Wein ist und wie viel 1 Oxhoft Eimer oder Flaschen füllt.

Renthendorf, am 29. 5. 1843

Theuerster Freund!

Ob Sie mir gleich noch einen Brief schuldig sind: schreibe ich Ihnen doch wieder, um wo möglich recht bald einige Zeilen von Ihrer lieben Hand zu sehen und von Ihrem und der verehrten Ihrigen Befinden Nachricht zu erhalten. Auch bitte ich Sie nochmals, mir recht bald den Titel der belgischen Fauna [17] und des Kittlitzischen Werkchen vollständig mitzu-

theilen, weil ich eine Recension über sie in der Allg. N. Jen. Littzeit. [18] geben will. Um Sie nun zu nöthigen mir bald zu antworten: schicke ich Ihnen zwei Freunde von uns auf den Hals, nämlich den Pastor Schilling [19] nebst Gemahlin von Ottendorf, 3/4 Stunden von hier. Haben Sie die Güte ihnen zu sagen, wie sie ihre Rheinreise am Besten einrichten und die Merkwürdigkeiten Ihrer merkwürdigen Stadt am besten besichtigen können. Auch bitte ich, wenn sie in irgendeine Verlegenheit oder Gefahr kommen sollten, ihnen Hülfe und Beistand zu gewähren. Ihre Frau Gemahlin wird an der Frau Pastorin eine nicht uninteressante Bekanntschaft machen. So hoffe ich die Angelegenheit meiner Freunde bei Ihnen bestens besorgt und sie Ihnen an das Herz gelegt zu haben. Diese hätten auch die Güte, mir ein Kistchen mit dem Haselhuhn, dem *Budytes melanoceph.* und was Ihre Güte sonst noch für mich in Bereitschaft hat, mitzubringen. Sie werden auf der Rückreise wieder bei Ihnen einsprechen. —

Nun zu unserer lieben Ornithologie. Sehen Sie, lieber Freund, es ist Nichts, seine neuen Entdeckungen für sich zu behalten. Es geht Ihnen abermals mit dem funkelnagelneuen europäischen Vogel, wegen welches ich noch eine Rheinreise machen muß, dem *Lanius personatus* [20], wie es Ihnen schon mehrmals ergangen ist. Lindermayer [21] in Athen hat ihn in dem V. Hft der Isis d. Js. bekannt gemacht. Ich will nur möglich bald meine Reisebeschreibung vom Stapel laufen lassen, damit nicht ein anderer Ihnen die *Merula albicollis* u. dgl. wegnimmt. Sie sind ein herrlicher Mann, aber in Hinsicht der Bekanntmachung Ihrer Entdeckungen möchte ich Ihnen rathen, was Göthe sagt: „Bei Zeit auf die Zeun', da trocknen die Windeln." Wer so viel Neues weiß, sollte nicht hinter dem Berge halten, sondern sein Licht leuchten lassen vor den Leuten. Ihnen will ich wenigstens auch ein Paar Vögelchen schicken, die Ihnen Freude machen sollen, nämlich 1 *Anthus acurostris,* einen hier erlegten *Byd. melanoc.* und 3 *Pyrgita intercedens* [= *Passer d. domesticus* — Haussperling], das ächte Mittelding zwischen *Pyrg. cisalpina* [= *Passer domesticus italiae*] et *domestica.* Schicken Sie mir nur auch etwas Schönes. Da Temminck dieser Schafstelze ihren Aufenthaltsort nur jenseits der Alpen anweist, soll, wie ich hoffe, Ihnen ein hier erlegter Vogel interessant sein. Ich komme dieses Jahr, so sehr ich das auch wünsche, nicht an den Rhein; aber wenn es möglich ist, meine Frau, die Ihnen besser gefallen wird als ihr Mann. Doch nun, theurer Freund, leben Sie wohl; meine Frau empfiehlt sich Ihnen und mit mir Ihrer verehrten liebenswürdigen Frau Gemahlin, und ich bitte auch Ihre lieben Söhne, Ihre künftige Schwiegertochter, liebe Schwägerin und die mainzer Bekannten herzlich zu grüßen

von Ihrem alten Brehm.

[Randbemerkung] Zum Ueberflusse bemerke ich noch, daß bei den Sperlingen, da sie feste Körper haben, um sie aufzustellen, nur die Füße behandelt zu werden brauchen.

Renthendorf, am 1. Junius 1843

Theuerster Freund!

Da nun die in meinen früheren Briefen genannten Freunde [Pfarrer Schilling und Frau] sich bereit erklärt haben, ein kleines Päckchen für Sie mitzunehmen: so sende ich Ihnen 1). ein Paar zusammen geschossene *Anthus acurostris*, welche gewiß ebenso gut eine Subspecies bilden, als *Sterna arctica*, die kleinen Lachmöwen u.d.gl. 2) 3 Stück der *Pyrgita intercedens*, welche offenbar den Uebergang von *P. domestica* zu *cisalpina* macht. Ich bedaure, Ihnen kein recht altes ♂ im Frühlingskleide senden zu können. Sie sollen es aber noch gut haben. Daß das überschickte ein einjähriges ist, sehen Sie aus den unvollkommenen Steuerfedern, aber dennoch hat es das Zeichen des alten, nämlich das hervorstechende Kastanienbraun an dem Kopfe und auf dem Oberrücken. Ich will schon sehen, daß ich noch einen recht alten Vogel erwischen kann; sie sind aber selten, was in Ungarn wohl nicht der Fall sein mag. Das sind doch gewiß „Sperlinge mit lombardischem Anfluge", wie Sie sagen.

3). Bekommen Sie einen ächten *Budytes melanoceph.* und erbitte mir Ihren schlechten attischen dafür. Senden Sie mir ja Etwas durch diese Gelegenheit.

Unter herzlichen Grüßen an Ihre Hochverehrte

Ihr Brehm.

Renthendorf, am 27. Juli 1843

Verehrter Freund!

Die durch Herrn Pastor Schilling, welcher Ihnen meinen letzten Brief und ein kleines Kistchen gebracht hat, erhaltene Nachricht von der bedeutenden Krankheit Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin hat mich tief betrübt, und täglich habe ich gehofft, einige beruhigende Nachricht von Ihnen über den glücklichen Ausgang dieser auch meine Frau sehr beunruhigende Krankheit zu erhalten. Es wäre gewiß ein ungeheures Unglück für Sie, wenn Sie, gerade Sie Ihre vortreffliche Gattin verliehren sollten. Sie wissen, wie hoch ich Sie schätze, aber auch, wie hoch ich Ihre Frau Gemahlin stelle. Was sollten Sie, der nicht ganz gesunde und nicht immer heitere Mann, ohne diese Lebensgefährtin, welche alle Ihre Wünsche und Bedürfnisse mit der größten Zartheit berücksichtigt und bloß für Sie und ihre Kinder lebt, anfangen? Darum zittere ich für das Leben der von mir Hochverehrten und bitte Sie recht dringend, dies Mal den alten Widersacher am Rhein nicht zu machen, sondern recht bald zu schreiben. Wie würde ich mich freuen, wenn ich keinen schwarz gesiegelten Brief von Ihnen erhalte; geben Sie nur recht bald Nachricht. —

In der Hoffnung, fröhliche Botschaft von Ihnen zu bekommen, wende ich mich nun zu unserer lieben Ornithologie. Da kommen auch zuerst

Bitten. Nr 1, die, mir den Titel von dem Kittlitzischen Werke zu melden. 2). Mir über Ihren neuen, der *Sylvia galactotes* ähnlichen Vogel aus Attika genaue Nachricht zu geben. Die Sache ist nämlich diese. Lindermayer in Athen hat, wie Sie wissen, im V Hft der Isis ds. Js. über die griechischen Vögel genaue Nachricht in Form eines Verzeichnisses gegeben, und sagt darin, die *Sylvia galactotes* Athens habe mit der egyptischen die größte Aehnlichkeit. Sie sagen, die griechische gehöre eigentlich zu einer ganz anderen Sippe, nämlich zu der der amerikanischen Drosseln, von denen *Turdus rufus* [= *Toxostoma rufum* — Rote Spottdrossel, zur Familie Mimidae — Spottdrosseln gehörig] der Repräsentant ist. Vor mir stehen jetzt 1) *Turdus rufus,* 2) *Sylvia galactotes* [= *Cercotrichas galactotes,* ist ein Vertreter der Turdidae, Unterfamilie Turdinae — Drosseln] aus Egypten, und Ihr neuer Vogel aus Athen. Daß der letztere nicht, wie Lindermayer behauptet, mit dem egyptischen eine Art ist, leuchtet auf den ersten Blick ein, denn 1) er ist größer, 2) viel blasser gefärbt und hat 3) einen ganz anderen Schnabel. Dieser letztere hat allerdings mit dem des *Turdus rufus* die größte Aehnlichkeit, denn er hat den schmalen Rücken und die scharf vortretenden Seiten, auch die bedeutende Länge und Krümmung. Allein die Flügel beider Vögel sind ganz anders. Bei *Turdus rufus* sind sie auffallend kurz und stumpf, bei dem Athenienser aber lang. Haben Sie die Güte, mir Ihre Gründe zu schreiben, welche Sie bestimmen, diesen attischen Vogel zu *Turdus rufus* zu setzen, und mir zu sagen, wie Sie diese Sippe bestimmen, und welchen Namen sie hat oder durch Sie erhält. Auch bitte nun endlich den Athenienser zu taufen. Thun Sie dieß nicht bald, dann beschreibe ich ihn und nenne ihn Hochdenselben zum Possen *Bruchii* [22]. Wegen der Steinböcke habe ich Ihre Rechte vertreten [23]. Die *Sylvia olivetorum* ist eine ächte *Hypolais* mit langem Schwanze; die *elaica* hat einige Aehnlichkeit mit *Calom. arundinacea.* Der dießjährige Sommer ist auch für die Bruten der Vögel höchst jammervoll; die meisten sind zu Grunde gegangen [24].

Schreiben Sie mir nur bald, daß ich meine Abhandlung über Mainz vom Stapel laufen lassen kann. —

Von 6 Thurmfalkenpaaren der hies. Gegend hat nicht eins Junge zum Ausfliegen gebracht. Es giebt jetzt fast gar keine jungen Vögel. Doch ich melde Ihnen Nichts mehr; sonst schreiben Sie mir garnicht. Geben Sie mir bald Nachricht und, wenn es möglich ist: schicken Sie mir Etwas. Unter herzlichen Empfehlungen von mir und den Meinigen an Ihre Lieben, besonders an Ihre verehrte Frau Gemahlin stets mit dem alten Widersachergeiste

Ihr Brehm.

Renthendorf, am 22. Setbr 1843

Theurer Freund!

Ihr lieber Brief vom 22. Aug. d. Js hat mich sehr betrübt, denn er zeigt Sie mir mit einer sehr trüben Stimmung, doch bin ich fest überzeugt, daß

diese, da sie vom Körper ausgeht, mit der Stärkung desselben schwinden wird. Um zur Richtung Ihres trüben Gemüthes das Meinige redlich beizutragen, werde ich Ihnen, da Sie und Ihre liebenswürdige Frau Gemahlin die gütige Erlaubniß dazu gegeben haben, künftige Woche meine Frau auf den Hals und in die Traubencur schicken. Diese setzt mir meinen Kopf täglich zurecht, vielleicht gelingt es ihr auch mit Ihnen und da Sie erst am 18. August zu Damen mit in Ihrem Vortrag eingeflochten und aus ihrer Anwesenheit „Sonnentage für die Gesellschaft verkündet" haben, so bin ich fest überzeugt, Ihr Trübsinn kann Ihre Galanterie nicht in so weit verscheuchen, daß Sie Sich nicht von ihr Ihren Kopf etwas zurecht-setzen lassen sollten. Das wird sich schon von selbst finden. Ich bitte nur sehr um Verzeihung wegen der Freiheit, die wir uns nahmen, und die wir uns immer erlaubt haben, wenn nicht die Traubencur uns als das einzige Mittel, die erschütterte Gesundheit meiner Frau wieder zu befestigen, von mehrern Aerzten anempfohlen worden wäre. Zu wem sollen wir also in dieser unserer Noth unsere Zuflucht nehmen als zu Ihnen, dem bewährten lieben Freunde? Also Verzeihung und ein freundliches Gesicht dießes Mal nicht bloß von Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin, sondern auch von Ihnen. Dieß ist es, was ich im Voraus mir erbitte. Aber Ihrer lieben Lebensgefährtin thun Sie sehr Unrecht, wenn Sie glauben, daß Sie von ihr nicht von ganzer Seele geliebt würden. Ich weiß, wie sie sich über Sie geäußert hat. Ich schreibe Ihnen umständlich mit meiner Frau, diese soll Ihnen auch Mäuse und Fledermäuse mitbringen. Sie dürfen ihr nur kein so finsteres Gesicht wie die letzteren machen. Noch sage ich Ihnen den herzlichsten Dank für die Sendung, alle Vögel sind angekommen, außer *Thalassidroma Leachii* [= *Oceanodroma leucorhoa* — Wellenläufer], wegen welcher ich einen Laufzettel habe zurückgehen lassen. Vielleicht haben Sie diesen Vogel beizulegen vergessen. Dann erbitte ich ihn mir mit meiner Frau. Gott stärke und erheitere Sie. Herzliche Grüße an Ihre liebe Frau Gemahlin und Ihre lieben Söhne. Stets Ihr Brehm.

[Randbemerkung] Meine Frau soll Ihnen einen recht langen Brief mitbringen. Ich bitte um baldige Besorgung des beiliegenden.

Renthendorf, am 25. Septbr 43

Theuerster Freund!

Morgen reist meine Frau, so Gott will, von hier ab, und hofft wohlbehalten bei Ihnen einzutreffen. Wie gern reiste ich mit, um Sie und alle Lieben am Rheine zu sehen, allein es ist nicht möglich; ich muß während der Abwesenheit meiner Frau das Haus hüten und mit doppelten Ruthen wollen wir Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin auch nicht strafen. Ist es möglich: so bringt Ihnen meine Frau ein Päckchen mit Mäusen und Fledermäusen mit; allein Sie wissen, wie viel Gebäck [sic!] eine Dame hat und da wird wohl schwerlich für das Päckchen Raum bleiben. Ist das nicht: dann schicke ich sie Ihnen mit der Post. Mein Haselhuhn ist noch bei Ihnen und

es wäre mir lieb, wenn Sie mir einen Hahn noch besorgen und als Balg schicken könnten. Die *Thalassidroma Leachii* ist bis jetzt noch nicht auf der Post trotz des Laufzettels zum Vorschein gekommen. Ich hoffe, sie soll noch bei Ihnen liegen, sehen Sie ja zu, denn es liegt mir Viel daran. —

Ich hoffe durch meine Frau beste Nachrichten von Ihrem Befinden zu erhalten. Daß die Naturforschende Gesellschaft ihren Director nicht abgeben will, begreife ich, denn sie würde dann ihr Haupt verliehren, und wie schlecht ein Körper ohne Haupt besteht, wissen Sie als Naturforscher nur allzugut. Daß der liebe Gott meinen lieben Widersacher nicht ins Grab legen wird, wenigstens nicht bald, hoffe ich mit Zuversicht. —

Haben Sie die Güte, meiner Frau die Merkwürdigkeit Ihrer herrlichen Gegend durch einen Ihrer lieben Söhne zeigen zu lassen; auch bitte ich ihr zur Besichtigung des Rheines bis Coblenz oder Neuwied behülflich zu sein. Es ist dieß eine Last, die Sie nun freilich zur anderen Last tragen müssen. Nehmen Sie nur unsere Freiheit nicht ungütig. —

Einige Schafstelzen habe ich geschossen, unter anderen auch 2 ♀ im 1. Herbstkleide von *Budytes melanoceph.* Wenn Sie eins davon haben wollen, schreiben Sie mir. —

Nun, verehrter Freund, leben Sie wohl, grüßen Sie Ihre liebe Frau Gemahlin und Ihre lieben Kinder und behalten Sie lieb

Ihren
Brehm.

[Anschrift] Sr. Wohlgeboren dem Herrn Notar B r u c h in der kleinen Pfaffengasse in M a i n z.

Renthendorf, am 17. Nov. 1843.

Theuerster Freund!

Dieß Mal habe ich zwei Briefe von Ihnen zu beantworten, was eine sehr große Seltenheit ist, da gewöhnlich der umgekehrte Fall Statt findet. Zuerst empfangen Sie und alle die lieben Ihrigen auch meinen herzlichen Dank für die große Güte und die viele Freundschaft, welche Sie Alle meiner Frau erwiesen [24 a], und die liebevollen Gesinnungen, welche Sie bei ihrer Anwesenheit auch in Bezug auf mich gezeigt haben. Ich werde die letztern recht bald stark in Anspruch nehmen. Zuerst mein herzliches Bedauern, daß Ihr trauriger Gemüthszustand auch durch die schöne Reise nach der Schweiz nicht gebessert worden ist. Sein Sie fest überzeugt, daß nur Wenige an diesem Gemüthszustande, in welchen ich mich Gott sei Dank nur in Gedanken versetzen kann, den warmen Antheil nehmen wie ich: Ich begreife Sie von Tag zu Tag mehr, und mache von Neuem an Ihnen die sehr traurige Erfahrung, daß es ein ungestörtes Glück auf dieser Erde nicht geben soll. Sie, der alle Ansprüche an ein solches hat, und durch die nur selten sich so zusammenfindenden Gaben des Schicksals dazu be-

stimmt scheint, müssen wieder in Verhältnissen leben und ein zu diesen nicht passendes Gemüth besitzen, so daß Ihnen dieses Glück nicht vergönnt ist. Dieß thut mir umso mehr und inniger weh, je größer mir sonst, ehe ich einen tiefern Blick in dieses Alles thun konnte, Ihr Glück erschienen ist. Doch wir wollen, theuerster Freund, alles dieß geduldig tragen, denn Sie können überzeugt sein, daß auch mein Glück, neben welchem die Sorge um die Versorgung meiner Kinder stets lauernd und störend steht, kein großes ist. Allein ich danke Gott, der bis hierher geholfen und erkenne in der gnädigen —, ja fast wundervollen Erhaltung meines Lebens im vorigen Jahre einen neuen Beweis seiner fortdauernden Fürsorge für mich und die Meinen. Also Muth, theurer Freund; der Herr wird helfen, daß die Einander sehr theuern Widersacher — eine scheinbare oppositio in adjecto — noch lange leben, Einander noch lange lieben und für die Ihrigen und die Wissenschaften noch lange wirken werden. Mit ungewöhnlicher Theilnahme habe ich erfahren, daß Ihr lieber Louis und Ihre Fräulein Schwägerin auf der Königin [wohl ein Schiff] in großer Gefahr gewesen sind. Ich habe an Ihrer Seelenangst den lebhaftesten Antheil genommen, und danke Gott mit Ihnen für die gnädige Rettung. Wie ich Sie kenne, bin ich fest überzeugt, Sie hätten Sich, wenn Ihr herrlicher Sohn verunglückt wäre, nie beruhigt, und Sie müssen in seiner Erhaltung einen neuen Beweis der göttlichen Gnade und eine neue Ermunterung zur Zufriedenheit erkennen. Ich preise den Herrn mit Ihnen für diese große Wohlthat. Glauben Sie nicht, daß ich moralisieren will; sondern sein Sie überzeugt, daß mir nur daran liegt, den mir überaus lieben Freund zu trösten. —

So viel hiervon. Für die Nachrichten über die Vögel der Schweiz und die Beantwortung der Fragen meinen herzlichen Dank. In Bezug auf Ihren ostindischen Wanderfalken bemerke ich, daß, wollen wir genau gehen, dieser Vogel so gut wie *F. peregrinoides* von *F. peregrinus* getrennt werden muß. Zum Dank für diese Bemerkung melde ich Ihnen, daß ich vorigen Sommer 2 junge Wanderfalken aus Australien sah, welche den unsrigen täuschend ähnlich waren, sich aber von ihnen durch auffallend große Backenstreifen auszeichneten. Noch muß ich bei *Cerchneis rupicola* [= *Falco tinnunculus rupicola* aus Südafrika] bemerken, daß, wenn ich mich nicht ganz irre, die Männchen dieser Art einen röthlichen mit deutlichen Binden besetzten Schwanz haben. Ich bitte, mir im nächsten Briefe mit 2 Worten zu schreiben, ob mein Gedächtniß hierin treu gewesen ist. Ich besitze einen hier erlegten Thurmfalken, welcher dieser *rupicola* sehr ähnlich ist, aber doch abweicht. Der Thurmfalke (♂) aus Australien ist fast ganz ungefleckt. — Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie meiner Frau durch einen Vorschuß die Rückreise möglich gemacht haben. Ich hoffe, Sie sollen nicht bloß diesen, sondern auch außer diesem noch 10½ Thaler erhalten haben, da meine Quittung auf 38 Thaler gestellt war. Haben Sie diesen Ueberschuß erhalten, dann bitte ich Sie um die Güte, mir ihn in Papiergeld zuzusenden, wo nicht, geben Sie mir Nachricht, damit ich nach Bonn schreiben kann. Der Pastor Schilling und seine Frau behaupten standhaft,

weder einen Brief, noch ein Päckchen von Ihnen für mich erhalten zu haben. Ihre Frau Gemahlin sei bei ihrer Anwesenheit in Mainz so krank gewesen, daß Sie außer Stand sich befunden hätten, Etwas zu besorgen. Vielleicht haben Sie Brief und Päckchen in den Gasthof zum Rhein geschickt, wo Schillings abgetreten waren und diese sind schon weggewesen, oder haben Beides nicht erhalten. Haben Sie doch die Gewogenheit, Sich in diesem Gasthofe zu erkundigen, es wäre ja doch möglich, daß noch Etwas aufgefunden würde. Wegen des Briefes habe ich mich in Beiliegendem entschuldigt; ich bitte Sie, ihn an Malten abgeben zu lassen. Das Haselhuhn war mir sehr lieb, weil es von Ihrem Vögelmarkte und bei Ihnen und unter Ihren Augen und mit Ihren Binden von Garn ausgestopft und wirklich schön war. Deswegen würde mich das verlorene Schaf doppelt freuen. Der Sturmvogel ist angekommen. —

Nun erscheint aber meine sehr große Bitte an Ihre Freundschaft. Meine Frau hat mir gesagt, daß Sie mich wahrhaft lieb haben und ich gestehe Ihnen, daß ich daran nie gezweifelt, am Wenigsten seitdem ich bei Ihnen gewesen bin. Auch schließe ich von meiner Liebe zu Ihnen auf die Ihrige zu mir. Bei dieser Voraussetzung Ihrer Liebe zu mir und den Meinigen hoffe ich keine Fehlbitte zu thun, wenn ich Sie auf das Dringendste ersuche, mir zum Verkauf meiner Vögelsammlung behülflich zu sein. Diese Sammlung wird immer größer, fast zu groß, als daß ich sie bewältigen könnte, und ich werde, so gut auch meine Gesundheit sein mag, immer älter. Es muß mir also sehr Viel daran gelegen sein, das in der Sammlung steckende Capital den Meinigen zu erhalten und zu sichern. Sie wissen aus eigener Erfahrung, welche Summen man in eine Vögelsammlung steckt und daß mich die meinige, welche gegen 7000 Stück enthält, viele Thaler kostet, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen, weil Sie Kenner sind. Auch haben Alle, welche diese Sammlung gesehen haben, einstimmig geurtheilt, daß sie in Hinsicht der deutschen Vögel ihres Gleichen nicht hat. Man mag über meine Subspecies urtheilen wie man will, Sie Selbst, mein Widersacher, geben sie zu und werden auch eingestehen, daß es für das Studium der Vaterländischen Vögel von größter Wichtigkeit ist, sie in allen Kleidern kennen zu lernen. Man sieht sie aber nirgends, als bei mir und schon sie werden meiner Sammlung einen großen und unvergänglichen Werth geben; denn, da diese Subspecies sehr rumort haben und die Acte über sie noch nicht geschlossen ist: so ist eine Sammlung derselben ihres Urhebers offenbar von classischem Werthe. Sie werden es unter diesen Umständen nicht für übertrieben finden, wenn ich für diese Sammlung, in welcher fast alle Stücke nicht nur mit dem Namen und den Angaben des Geschlechts, sondern auch der Zeit, in welcher, und des Ortes, an welchem sie geschossen, bezeichnet sind, 12,000 Thaler verlange. Ich bin es ganz zufrieden, wenn diese Summe nicht auf ein Mal, sondern in verschiedener Zeit ausgezahlt wird, und habe Nichts dagegen, wenn das nicht Bezahlte mit 3 p. Cent verzinst wird. Auch könnte man es in eine

Rente für meine Frau und Kinder verwandeln; nur müßte es sicher stehen. Da Sie nun gesagt haben, daß in Köln sich eine naturforschende Gesellschaft bilden wird, daß die reiche Universität Gießen eine Sammlung brauchen kann: so bitte ich Sie bei unserer Freundschaft, alles nur Mögliche zu thun, um diese Sammlung ins Geld zu setzen, was Ihnen als dem dabei nicht Betheiligten und in vielen und großen Verbindungen stehenden viel leichter als mir werden wird. Es thut mir freilich sehr leid, daß ich Sie mit dieser Angelegenheit bemühen muß, da Sie von Geschäften fast erdrückt werden; allein ich rechne hierbei eben auf Ihre Gewogenheit gegen mich und Ihre Liebe zu mir und den Meinigen. Schreiben Sie mir nur ja bald, ob Sie einige Hoffnung haben, diese meine große Bitte zu erfüllen; Sie werden Sich dadurch um Ihren Freund und Widersacher, besonders aber um dessen Frau und Kinder das größte Verdienst erwerben. Ein vollständiges Verzeichniß der Sammlung habe ich nach Modena geschickt, werde es mir aber von da wieder hierher kommen lassen. Ich lege also diese Angelegenheit in Ihre Hände. —

Meine Frau sagt mir, daß Sie das Bild Lichtensteins [25] wünschen. Ich habe den letzten Abdruck — der Stein zersprang, nachdem einige 30 Ex. abgezogen waren — von ihm selbst; allein ich mache mir das größte Vergnügen daraus, es Ihnen zu übersenden und ich frage Sie nur, ob Sie es mit oder ohne Glas und Rahmen haben wollen. Auch Döbereinern [26] kann ich Ihnen schicken, wenn Sie ihn wünschen. Schreiben Sie mir darüber. —

Nun, Theuerster, empfangen Sie nochmals meinen und meiner Frau herzlichsten Dank, empfehlen Sie mich allen Ihren Lieben und erhalten Sie Ihre Freundschaft Ihrem

Sie herzlich liebenden

L. Brehm.

Renthendorf, am 29. März 1844

Verehrter Freund!

Sie haben so lange Nichts von sich hören lassen, daß ich und meine Frau sehnlich wünschen, einige Nachricht von Ihnen zu erhalten und deswegen schreibe ich Ihnen schon wieder. Da ich weiß, welchen Antheil Sie und die verehrten Ihrigen an unserem Ergehen nehmen, so melde ich Ihnen, daß wir sehr trübe Zeiten durchlebt haben. Unsere Thekla [27] war und ist noch krank und unser kleiner Arthur [28] wäre uns an Krämpfen beinahe gestorben. Auch meine Frau hat seit dem Neuen Jahre Viel gelitten und bekam vor 8 Tagen einen solchen Anfall, daß ich um ihr Leben sehr besorgt war. Sie sehen hieraus, daß uns die Sonne der Freude nicht geschienen hat. Unter diesen drückenden Umständen ist mit der lieben Naturgeschichte nicht Viel geschehen, doch habe ich für die Isis eine Abhandlung über Ihr schönes Mainz gefertigt und abgesandt, in welcher Ihrer so gedacht ist, wie es Ihre Verdienste und meine Freundschaft für Sie

erfordern [29]. Ueber die Steinböcke und Schinzens Betragen habe ich mich auch verbreitet. Ich hoffe, Sie sollen mit mir zufrieden sein. — Der vorige Winter hat mir Nichts von Bedeutung gebracht; doch habe ich einige Subspecies genauer bestimmt und eine neue Art Kreuzschnabel aufgefunden, nämlich einen mit 3 breiten rosenrothen Binden auf dem Bürzel. Es ist ein herrlicher Vogel. Er wurde in unseren Wäldern gefangen und ich hatte ihn einige Wochen lebendig. Er starb an Lungenentzündung, ich habe seinesgleichen nie gesehen. Ein Bauer in meinem Kirchspiele besitzt einen lebend, welcher dem meinen nicht unähnlich ist, aber weiße Binden hat. Ich werde mich bemühen, ihn noch zu erhalten. — Von *Turdus pilaris* zeigte sich am 6. dieses eine Gesellschaft von 7 Stück, mein Sohn erlegte einen und ich fand in ihm einen auffallend dunklen Vogel. Die ganze Gesellschaft bestand aus solchen, allein es war keiner mehr zu erlegen. Ich besitze 2 ähnliche aus Moskwa und habe hier früher einige, auch ein gepaartes Paar, bekommen. Sie sollen einen davon erhalten. Es ist eine schöne nordöstliche Subspecies. Auch die Elstern habe ich vorgenommen und sie nach 11 gepaarten Paaren bestimmt. Ebenso die Leinzeisige habe ich vorgenommen, weil wir vor 8 Tagen einen Vogel von solcher Größe und Rückenzeichnung schossen, wie ich ihn nie sah. Ich werde Ihnen nächstens eine Reihe dieser höchst merkwürdigen Subspecies senden. Soeben sind wir von einem kleinen Jagdausfluge zurückgekehrt. Wir erlegten 2 *Motacilla cervicalis* [= *Motacilla alba* — Bachstelze] und trafen einen Pieperflug von 25 bis 30 Stück. Durch fortdauernde Verfolgung gelang es meinem Alfred, 5 Stück zu schießen. Es sind lauter *Anthus acurostris* und bestätigen diese Art auf das Vollkommenste. Habe ich Ihnen diese schon gesandt? Wo nicht, so sollen Sie diese bald haben.

[9. April 1844]

So weit war ich, als ich unterbrochen wurde, und so kann ich heute erst, am 9. Apr. weiter fortfahren. Ich sprach mit meiner Frau über diesen Brief und die, welche, wie Sie wissen, wie alle Frauen klüger ist als die Männer, meinte, ich sollte Ihnen diese Vögel nicht versprechen, sondern sogleich mitschicken. Da ich nun als folgsamer Mann sogleich erkannte, daß sie Recht hat: so sende ich Ihnen sogleich 2 Stück *Anthus acurostris,* gesch. aus einem Fluge am 29. März, einen *Turdus* mit den vielen braunen Flecken und zur Vergleichung einen *Turdus subpilaris,* zugleich aber auch eine Reihenfolge von *Linaria,* die Ihnen jedenfalls interessant sein werden. Die ganz große Subsp. hoffe ich, wie die Männchen von *Holboellii* et *alnorum* nächstens, d. h. sobald ich diese in meinen Vorräthen noch auffinde oder erhalte, schicken zu können. Von diesen Subsp. werden Sie gewiß nicht sagen, daß es Familienverschiedenheiten seien. Die *Linaria flavirostris* zeichnet sich noch überdieß von allen anderen Verwandten dadurch aus, daß Sie nie eine rothe Brust bekommt. Um Ihnen aber eine wirkliche Freude zu machen und sicher zu sein, daß ich Gnade vor Ihren Augen finde,

lege ich Ihnen noch den Lichtenstein bei, wenn auch nicht leibhaftig, doch in effigie, der dadurch merkwürdig ist, daß er ein Geschenk des leibhaftigen Lichtenstein und der letzte Abdruck ist, ehe der Stein zersprang. Es sind meines Wissens nur 36 Abdrücke abgezogen worden. Das sage ich nicht etwa, um dem Bilde einen besonderen Werth zu geben, sondern um zu zeigen, wie merkwürdig das Conterfei ist.

Können Sie mir bald etwas von Vögeln senden — Sie kennen meine Wünsche, und so wird es mir sehr angenehm sein, ist es nicht der Fall, so warte ich recht gern, bis Doupletten bei Ihnen eingehen, ich weiß so nicht, ob ich nicht für Ihre schöne Sendung vom vor. Jahre noch in Schuld bin oder nicht. Machen Sie es also ganz, wie Sie wollen. Ich komme noch ein Mal auf den herrlichen Kreuzschnabel zurück. Da mich dieser Vogel gar sehr interessiert, so schrieb [ich] an meinen Freund, den Förster Bonde in Thüringen und bat ihn, wenn es Kreuzschnäbel auf dem Thüringer Walde gäbe, mir wo möglich einen solchen zu verschaffen. Dieser schrieb mir, daß er in seinem ganzen Leben unter vielen Hunderten von Kreuzschnäbeln nur 3 Stück der beschriebenen gesehen habe. Nämlich 2 bei Vogelstellern, welche großen Werth auf sie legten, und einen, welchen er vor 3 Jahren aus einer Gesellschaft von Kreuzschnäbeln von einer Fichte herabgeschossen. Diesen letzteren schickte er mir mit und ich überzeugte mich durch ihn auf den ersten Blick von der Richtigkeit der Art. Es ist ein vollkommen ausgefärbter Vogel, die Flügel ausgenommen. Auf diesen zeigen sich nämlich noch einige Flügeldeckfedern des Jugend- oder grünen mittleren Kleides. Ich lasse es unerörtert, von welchem Kleide diese Federn her sind, weil nicht alle männlichen Kreuzschnäbel ein mittleres Kleid bekommen, sondern zuweilen aus dem Jugendkleide sogleich in das rothe übergehen. Diese Federn haben auch breite grüngelbe Spitzen und zeigen deutlich, daß der Vogel im früheren Kleide grüngelbe Binden gehabt hat. Solche, oder grüngelbgraue, werden auch die Weibchen haben. Schreiben Sie mir, ob Sie je einen solchen Vogel gesehen haben. Daß es nicht bloße Ausartung ist, leidet keinen Zweifel, denn die Zeichnung ist ganz regelmäßig und zeigt sich auch in deutlichen schönen Flecken auf den 3 letzten Schwungfedern. Wohl habe ich an manchen nicht ganz alten Kreuzschnäbeln eine Andeutung von Binden bemerkt, besitze auch mehrere mit solchen, aber diese ist mit den herrlichen Binden bei meiner *Crucirostra trifasciata* — die dritte Binde ist auch deutlich — gar nicht zu vergleichen. Ich werde noch im Laufe dieses Jahres eine Beschreibung der sämmtlichen Kreuzschnäbel in der Isis mittheilen und womöglich eine Abbildung der neuen beifügen. —

Nun, lieber, theurer Freund, wie steht es mit Ihren Bemühungen in Bezug auf den Verkauf meiner Sammlung? Haben Sie noch Hoffnung dazu? Schreiben Sie mir bald darüber, wenn auch nur mit wenigen Worten. Dann hat meine Frau noch eine große Bitte. Ihre Kochherde haben mei-

ner Frau so wohl gefallen, daß sie einen ähnlichen wünscht. Hier sind sie aber nicht bekannt. Da bitte ich nun sehr dringend um die Gefälligkeit, daß Ihr geschickter Louis eine genaue Zeichnung von dem eisernen Kochherde, auf welchem Ihre verehrte Frau Gemahlin früher kochte, und den man überall hinsetzen kann, fertige, eine genaue Beschreibung dazu mache, und Sie mir diese bald zusenden; erfüllen Sie ja meine Bitte, damit der Kochherd bald gefertigt werden kann. Nun Theurer, von mir innig Geliebter, leben Sie recht wohl, empfehlen Sie meine Frau, die Sie herzlich grüßt, Ihrer verehrten Frau Gemahlin und Ihren lieben Kindern, auch der liebenswürdigen Julie, empfangen Sie nochmals unsern herzlichsten Dank für alle Liebe und schreiben Sie bald

Ihrem, Ihnen sehr dankbaren Brehm.

[Randbemerkung] Sie verzeihen, Theuerster, daß ich Sie mit der Besorgung der beiliegenden Briefe belästige; wo Salon [30] liegt, werden Sie vielleicht ausmitteln. Ich kann es nicht! Nehmen Sie es ja nicht ungütig.

Renthendorf, am 17. October 1844

Verehrter, theuerster Freund!

Mit tiefer Betrübnis erbrach ich den Brief Ihres lieben Sohnes; als ich aber anfing zu lesen, erschrak ich so sehr, daß ich sogleich noch ein Mal nach dem Siegel sah, um mich in Wahrheit zu überzeugen, daß es roth und nicht schwarz war! Nun las ich weiter; aber wie sehr kränkte es mich, zu erfahren, daß Sie so schwer und so lange gelitten haben! [31] Gott sei Dank, daß er Sie uns erhalten hat! Davon, was die Wissenschaft verlohren hätte, will ich gar nicht reden, denn, wenn ich mich recht erinnere, meint der sonst auf fremden Ruhm sehr eifersüchtige Temminck „Ornithologiste distingue", und das ist noch zu Wenig gesagt. Deswegen tadele ich Sie nur, daß Sie Ihre herrlichen Kenntnisse zu sehr für Sich behalten, und meine wiederholte Bitte, eine Monographie der Möven, welche Niemand so gut als Sie kennt, herauszugeben, immer noch nicht erfüllt haben. Ich fürchte, wir sterben Beide ab, ohne daß dieß geschieht. Aber welchen Verlust hätten die Ihrigen, welchen Ihre Freunde erlitten! Ich habe Sie immer lieb gehabt, aber seitdem ich und meine Frau bei Ihnen gewesen sind, ist diese Liebe gar sehr gesteigert worden, und zwar nicht nur dadurch, daß Sie uns so freundlich aufgenommen und gastfrei bewirthet haben, sondern daß Sie mir eine ächte Freundesliebe gezeigt haben. O, eine solche findet man selten! Sie sind ein Mann, der in seinem Gemüthe und Einsicht wie an Ruhm reich ist und deswegen Anderer Ruhm nicht beneidet. So sind aber Wenige gesinnt, und ebendeswegen schätze ich Sie sehr hoch. Aber Sie sind auch mein lieber, theurer Bruch, weil Sie bei Ihren Bemühungen, meine Sammlung verkaufen zu helfen, mir zeigen, daß Sie mich und die Meinen wirklich lieb haben. Ich betrachte Sie deswegen als meinen wahren

Freund, und daß ich der Ihrige bin, glaube ich Ihnen von Neuem in meiner, in der Isis gedruckten Rheinreise bewiesen zu haben. Alles dieß soll nur dazu dienen, Ihnen zu beweisen, wie sehr mich Ihr Zustand dauert und wie inbrünstig ich den Herrn über Leben und Tod anflehe, Ihnen, dem theuern lieben Widersacher am Rheine, dem Freunde, den mein Herz hoch verehrt, vollkommene Genesung und noch langes Leben zu schenken. Sobald Sie schreiben können: senden Sie mir einige Zeilen, der blose Anblick eines Briefes von Ihrer Hand wird mir eine außerordentliche Freude machen. Sobald Sie also Ihren rechten Arm wieder gebrauchen können, machen Sie mir ja diese Freude. —

Um Ihnen eine kleine Freude zu machen und Ihnen einige Unterhaltung zu gewähren, sende ich Ihnen die Kreuzschnäbel zur Ansicht, welche Sie zu sehen wünschen. Ich hoffe, daß der Anblick derselben Sie von der Richtigkeit der Arten überzeugen wird. Ich fange bei dem rothbindigen an. Er spricht für sich. Am Interessantesten aber ist der ebenfalls beiliegende halbalte, dessen Binde halb roth, halb grün ist. Sie zeigt deutlich, daß dieser Vogel im mittleren Kleide eine grüne Binde hat. Diese Binde ist also dauernd, und wie sie sehen, schon im Jugendkleide vorhanden. Ich habe Nachricht noch von 3 andern, ganz ähnlich gefärbten Männchen, von denen 2 auf dem thüringer Walde, 1 auf den Bergen des Voigtlandes vorgekommen ist. Der Lockton weicht von dem der gewöhnlichen Fichtenkreuzschnäbel sehr ab. Ich besaß den schönen 14 Tage lebendig. —

Der 2., die *Crucir. trifasciata,* unterscheidet sich von den folgenden 1) durch den Schnabel, 2) durch die Zeichnung. Die Binden sind schmaler, das Roth ist anders, und der Nacken ist nicht grau, wie bei *Crucir. bifasciata* ♂ stets, auch hat die letztere weit mehr Grau am Unterkörper. Dieser Vogel ist äußerst selten, ein wahrer Virtuos im Gesange und mir nur nach den beiden beiliegenden Ex. bekannt. Der 3., 4. und 5. nämlich *Crucir. bifasciata, latifasciata* und *taenioptera* sind gewiß Nichts, als Subspecies, durch Größe und Schnabelgestalt verschieden, wie Sie auf den ersten Blick sehen werden. —

Nr. 6 endlich, *Crucir. leucoptera* weicht, wie Figura zeigt, so sehr durch die Schnabelgestalt und den zarteren Körper, schmälere Schwung- und Steuerfedern pp. ab, daß er keine bloße Subspecies, sondern eine eigentliche Species ist. Erkundigen Sie Sich doch bei den Botanikern in Mainz, welche Pinusarten in Nordamerika wachsen. Es müssen dort welche mit sehr zarten Zapfen vorkommen, für welche der Schnabel dieses und der *Crucir. minor* geeignet ist. Erfahren Sie etwas Bestimmtes darüber: dann bitte ich um gefällige Nachricht. Ich habe von allen diesen Kreuzschnäbeln eine sehr genaue Beschreibung für die Isis gefertigt und abgesandt [32]. Ich hoffe, Sie sollen dieselbe in diesem Blatte bald lesen. Auch habe ich für

dasselbe die Beschreibung eines nagelneuen Würgers, den mir Feldegg [33] zur Bestimmung in 2 Ex. sandte. Ich habe ihn *Lanius Feldeggi* [34] genannt. Er steht in der Größe und auch in der Zeichnung zwischen *Lanius minor* et *spinitorquus* [= *Lanius collurio* — Neuntöter] mitten inne, hat auf dem Oberkörper, die nur schmale schwarze Stirn und die weißen Schulterflecke ausgenommen, die Zeichnung von *Lanius minor,* aber einen schwächern Schnabel und viel kürzere Flügel — beide ähneln denen des *Lan. spinitorquus* — am Unterkörper die Farbe wie *Lanius schach* und eine Schwanzzeichnung wie der männliche *Lanius spinitorquus.* Beide waren Männchen und im Mai des Js. bei Eger geschossen. Ich habe nie einen ähnlichen Vogel gesehen; sahen Sie einen solchen? —

Ich vermuthe einen ziemlich strengen Winter, denn es kamen diesen Herbst mehr seltene Vögel hier vor unter andern meine *Lestris Benickii* [= *Stercorarius longicaudus* — Falkenraubmöwe], eine *Limosa Meyeri* [= *Limosa lapponica* — Pfuhlschnepfe] u. d. gl. Beide sind hier seit 30 Jahren nicht vorgekommen. Auch giebt es diesen Herbst viele *Nucifraga.* Ich erhielt 19 Stück derselben, aber merkwürdiger Weise nicht einen einzigen *Nucifraga brachyrhynchos;* dieser letztere Vogel, von denen ich ein gepaartes Paar besitze ist äußerst selten. Eine *Nucifr. hamata* [= *Nucifraga caryotatactes macrorhynchos* Brehm] besaß ich 14 Tage lebendig und habe einige interessante Beobachtungen über sie gemacht welche ich nächstens veröffentlichen werde.

Nun ist das Kästchen gepackt, und ich erschrecke über die Menge Briefe, welche hinein gekommen sind. Doch rechne ich auf Ihre Freundschaft und darauf, daß diese Briefe das Porto nicht sehr vertheuern werden. Haben Sie die Güte, wenn Sie die Kreuzschnäbel gehörig untersucht haben, das Kistchen per poste an meinen Freund, den Herrn Apotheker Baedecker [35] in Witten bei Dortmund unfrankiert zu schicken. Lassen Sie mich bald Etwas von Sich wissen, welche Freude, wenn Sie mir Selbst schreiben könnten! Mit diesem herzlichen Wunsche und der Bitte um die Fortdauer Ihrer Liebe und unter herzlichen Empfehlungen von uns Allen an Sie und die verehrten Ihrigen mit wahrer Liebe und treuer Freundschaft stets Ihr

Brehm.

[Randbemerkung] Da mir die Zeit nicht erlaubt, diesen Brief noch einmal durchzulesen, bitte ich die darin vorkommenden Fehler zu entschuldigen und zu verbessern.

Renthendorf, am 19. 2. 48

Verehrter Freund!

Ob ich gleich auf meinen letzten Brief noch keine Antwort von Ihnen erhalten habe: schreibe ich Ihnen doch wieder, um Ihnen zu melden, daß

ich ein Paar *Somateria dispar* [= *Polysticta stelleri* — Scheckente] für Sie aufgetrieben habe. Es besitzt sie Herr Schrader [36] in Wolfenbüttel, welcher sie aus den Lapmarken [sic!] mitgebracht hat. Die Exemplare, welche ich in Köthen sah, waren äußerst schön und deswegen glaube ich auch, daß der Preis für ein Paar ganz schöner Vögel von 20 Thaler nicht zu hoch sei. Ich werde ihm schreiben, er soll sie, wenn er in Zeit von 14 Tagen keinen Gegenbefehl von Ihnen erhält, an Sie absenden. Er besitzt noch *Somateria spectabilis* für 5 Thaler, *Alauda alpestris* vere für 2 Thaler, *Tringa Islandica* pr. auct. für 1 Thaler und *Char. morinellus* ♂ aest. für 1,5 Thaler. Wenn Sie von diesen noch Etwas haben wollen: können Sie Sich an ihn wenden; ich glaube aber, Sie werden schon Alles besitzen. Er geht zu Ende des April wieder nach den Lappmarken [sic!] hinauf und wird es sehr gern sehen, wenn Sie ihm Aufträge auf Vögel und Eier geben wollen. So viel davon. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen das vorige Mal schon geschrieben habe, daß mein Sohn Alfred, der künftige Architekt mit dem Baron von Müller im vor. J. nach Griechenland und Egypten gegangen ist [37]. Am 1. Aug. sind sie in Alexandrien gelandet, Beide fast am Sonnenstich gestorben, aber dennoch nach glücklich überstandenem Erdbeben, das die Todkranken sehr erschreckte, zu Ende des September mit einer Expedition des Bischofs von Cairo Casolani den Nil hinauf gegangen und befinden sich jetzt im Innern von Afrika mit einem berühmten Jesuiten und 3 andern Deutschen. Seit Ende September sind wir ohne directe Nachrichten. Vorige Woche wurden wir durch eine Nachricht sehr erschreckt. Es habe in der Allg. Zeit. (der Augsburger) gestanden, Müller wolle mit meinem Sohne quer durch Afrika von Abissinien nach der Goldküste reisen. Diese Nachricht raubte uns den Schlaf [38], allein sie war voreilig. Die letzte richtige Nachricht ist die obige. Da ich nun weiß, daß ein berühmter Jesuit mit dabei ist, bin ich viel ruhiger. Denn ich vermuthe, daß dieser die ganze Expedition leiten und sein und der andern Leben nicht auf das Spiel setzen wird. Diese Herren sind vorsichtig und haben ihr Leben lieb. Doch beten Sie immer mit Ihren Lieben für das Leben der Reisenden. Ich hätte nie gedacht, daß das Leben eines Jesuiten für uns so wichtig sein würde! —

Der vorige Herbst war wegen des häufigen Zuges der Schafstelzen, der Leinzeisige und der Seidenschwänze sehr interessant. Von den Leinzeisigen waren nie gesehene Thiere hier und wenn ich meinen Vorrath erst gemustert und Alles bestimmt haben werde, sollen Sie auch Einiges bekommen. Die ächte *Fringilla borealis* [= *Fringilla montifringilla* — Bergfink] erhielt ich. Jetzt erst bin ich im Stande, alte und halbjährige Seidenschwänze mit Sicherheit zu unterscheiden. Wollen Sie welche: so schreiben Sie mir. Seltene Leinfinken erhalten Sie aber auch, ohne daß Sie darum schreiben! —

Nach Nachrichten von Ihnen sehne ich mich sehr, wie auch besonders meine Frau, welche sehr krank war und sich noch immer nicht recht erholen

kann. Sie empfiehlt sich Ihnen und mit mir Ihrer verehrten Frau Gemahlin und Ihren lieben Kindern herzlich und dankt Ihnen Allen herzlich für Ihre Liebe mit Ihrem

treuen Brehm.

Notar Bruch an C. L. Brehm

Mainz den 20ten Februar 1848

Lieber Freund

Schon seit lange her wird täglich in meinem Hause ein Verlangen nach Nachricht von Ihnen und den Ihrigen ausgesprochen. Bisher habe ich aber immer entgegnet ich dürfe noch nicht schreiben da Sie im verflossenen Jahre, mich so lange hätten auf Antwort warten lassen. Nun darf ich aber nicht mehr zaudern da meine Frau schon geschrieben hat und ich gegen die Damen immer ein unterthäniger Knecht war. In diesem Damen Schreiben werden alle unsere personalen Verhältnisse erwähnt seyn sodaß ich nur Ihrer lieben Gattin und Ihnen meine armselige Person zu empfehlen brauche und auf naturgeschichtliche Dinge übergehen kann. Dieses darf Sie aber nicht zu dem Glauben berechtigen daß ich noch für solche Dinge brenne; ich brenne für nichts mehr und sehe mich selbst für die lieben Vögel als gestorben an und blos weil es Sie interessiren kann, theile ich Ihnen folgendes mit. Der neuholländische schwarze Schwan und der Riesen Sturmvogel [39] sind Europäer geworden, jener ist 3 Stunden von hier auf dem Rheine erlegt worden nachdem freilich wie behauptet worden einige Tage vorher ein ähnlicher Vogel auf einem Landhaus des Hrn. von Rothsild durchgegangen sey, der Vogel ist im Fleisch an unsere Sammlung abgeliefert worden. Dieser soll am Niederrhein erlegt worden seyn, nur der ziemlich ungeschickt abgestreifte Balg wurde uns durch einen Dampfschiffkapitän übergeben, auch eine auffallend gezeichnete schöne Stockente und einige verwilderte Zahmenten. Durch Kaup [40] und Schimper die in England waren und einige andere Acquisitionen haben wir [41] einige schöne Erwerbungen gemacht. *Aquila pennata* haben sie in großer Anzahl und in allen Kleidern an den Rhein gebracht. Der Vogel scheint in Hinter Indien zu Hause und recht gemeyn zu seyn. Neben unsern Milvi haben wir nun auch den *affinis* [= *Milvus migrans affinis* : Australien] und den *isurus* [= *Milvus isurus* — Stumpfschwanzmilan : Australien] dessen Schwanz eher ein Keil- als ein Gabelschwanz ist, neben dem ächten *melanopterus* [= *Elanus c. caeruleus* — Gleitaar] nicht nur den *axiliaris* [= *Elanus caeruleus notatus* : Australien] und den *leucourus* [= *Elanus leucurus* — Amerikanischer Gleitaar] die wirklich constante Abweichung zeigen, sondern auch den niedlichen *Sweinsonii* [= *Gampsonyx swainsonii* — Perlaar : Amerika] den man wohl mit Unrecht zu einer neuen Gattung erhoben hat, ferner 3 verschiedene *F. uliginosus* [= *Circus cyaneus hudsonius* — Amerikanische Kornweihe] usw. usw. usw. Auch mehrere schöne Enten

deren Namen ich noch nicht kene z. B. eine schwärzliche *tadorna* [= *Casarca variegata* — Paradiesrostgans : Neuseeland] aus Neuseeland, eine *rutila* [= *Casarca ferruginea* — Rostgans] aus Hinter Indien ist 5 bis 6 Zoll länger und in diesem Verhältniß in allen Theilen größer als unsere *rutila,* im übrigen aber völlig gleich, höchstens mehr gelbröthlich und das Männchen verhältnißmäßig mit einem schmälern Halsring, nur die Größe ist auffallend die einer Gans, was ist dieses also? eine neue Art oder ist in der Gegend von Madras Klima, Wasser, Nahrung usw. für diesen Vogel so günstig daß aus einer Ente eine Gans wird? Ich sah übrigens nur ein einziges Paar für welches unsre sibirische *anas rutila* als Uibergang angesehen werden kann. Der *larus brunicephalus* aus derselben Gegend ist gleichfalls ein *larus ridibundus* in vergrößertem Maaßstabe. Als ich meine 1te *lestris catharactes* [= *Stercorarius skua* — Skua] erhielt sagte der seelige Forstrath Becker [41 a] von Darmstadt es sey weiter nichts als eine vorzüglich gut genährte junge *l. parasittica,* weit eher ließe sich ähnliches von jenen Vögeln sagen. Das Interessanteste aber in unserer Sammlung sind die Möven. Neben der *polios* [= *Larus modestus* — Graumöwe : Südamerika] die Sie so sehr interessirte finden Sie jetzt die etwas größere rein schiefergraue einfarbige *Bridgesii* [= *Larus modestus]* die vielleicht der alte Vogel von jener seyn könnte und eine kleinere angeblich sehr schöne species erwarte ich täglich von Freund Schimper der sich überhaupt viel Verdienst mit Herbeischaffung unserer *larus* Arten erworben hat, die schöne hellgraue ächte *haemotorhynchus* [= *Larus scoresbii* — Blutschnabelmöwe : Südamerika] mit dem dicken Schnabel, eine sternaartige 1. mit sehr langen Schwingen neben einer andern aus Vandiemensland [vor 1853 Bezeichnung für Tasmanien] mit sehr kurzen Schwingen, die verschiedenen Verwandten von unseren *marinus* und *fuscus* namentlich von *dominicanus* die größte *pelaginis* [wahrscheinlich *Dominicanus pelagicus* Bruch, 1853, = *Larus dominicanus* — Dominikanermöwe : Südliche Hemisphäre], die kleine von Port natal, die kleinste von Vandiemensland usw. usw. usw. Wie die Thiere alle heißen mögen? Wenn der liebe Gott ihnen nur irgend wohin den lateinischen Namen geschrieben hätte. Stoff wäre da zu einer schönen Monographie, ich bin aber ein toder Mensch und es fehlt an der Literatur, drum darf ich nicht mich lächerlich machen, Schimper behauptet zwar daß ich diese Vögel loshabe und Material besitze wie keiner, ich sehe mich aber an für einen toden Menschen.

Unser Freund Schimper ist aber im schönsten Zug. Aus England hat er 1500 spanische Vögel mitgebracht die in Strasburg fehlten und aus der sierra nevada wo er im letzten Sommer war, brachte er einen neuen Steinbock mit wovon wir auch ein Pärchen erwarten. Unter ihm wird die Strasburger Sammlung bald Epoche machen [41 b].

Mein Papier geht zu Ende es ist also Zeit daß ich schließe. Ihren letzten Brief erhielt ich in meiner Sommer Residenz Weisenau [42] wo er auch sich

noch befindet während ich hier mein Winterquartier bezogen habe. Daß eine besondere Frage zu beantworten sey erinnere ich mich nicht. Mein Wunsch gehet hauptsächlich dahin bald Nachricht zu erhalten wie es in dem Pfarrhaus zu Renthendorf stehet. Die Oster Ferien will Schimper hier zubringen ich freue mich recht darauf könnten Sie nicht auch kommen? Wenn man lahm ist wie ich kann man nicht mehr reisen sonst käme ich zu Ihnen. Nun adieu, lieber Freund von Herzen

Ihr Bruch

Brehm an Bruch

Renthendorf, am 28. 3. 48

Verehrter Freund!

Zwei Briefe von meinem lieben Bruch kurz nacheinander verdient in die renthendorfer Chronik gesetzt zu werden; diese ist ohnehin ziemlich arm an Begebenheiten und darf von einem so wichtigen Ereignisse nicht schweigen. Wir haben uns über die guten Nachrichten über Ihr und der lieben Ihrigen Befinden sehr gefreut: denn daß Sie ein todter Mann sind, ist nicht wahr; darüber weiter unten. Auf Ihren letzten Brief habe ich sogleich nach Wolfenbüttel geschrieben und Herrn Schrader instruiert, die *Dispar* nicht abzusenden. Sollte es aber dennoch geschehen sein — Ihr lieber Brief kam erst nach 7 Tagen in meine Hände — dann bitte ich Sie, diese Enten wo möglich an Herrn Schimper zu verkaufen. Wie gern wäre ich zu Ostern bei Ihnen, um mit Ihnen und Herrn Schimper Ihre alten und neuen Schätze zu mustern! Es kann aber nicht sein. Schon die jetzige Zeit würde mir eine solche Reise unmöglich machen, denn auch unsere Gegend bleibt von der allgemeinen Bewegung nicht unberührt. Nicht nur in Weimar war Aufstand, sondern auch 3 Stunden von hier schießen die Bauern in der Herrschaft Oppurg [= zwischen Neustadt a. d. Orla und Pößneck] dem Fürsten von Hohenlohe das Wild todt. Möge unter Gottes Leitung aus den schweren Wehen dieser Zeit etwas Klügeres hervorgehen als ein Lebehoch für den König von Preußen neben den durch ihn gemordeten Unterthanen! Aura popularis. Doch genug davon. Gerade in solchen Zeiten ist die edle Ornithologie mit ihren heitern und herrlichen Geschöpfen doppelt wichtig und nothwendig. Die lieben Lerchen waren schon am 10., die possierlichen Stare [?] schon am 11. und die ersten weißen Bachstelzen schon am 28. Febr. hier; so frühzeitig weiß ich sie noch nie hier. Der erste Rothschwanz kam jedoch spät, am 23. März an. Jetzt sind viele hier, doch habe ich noch keinen Laubsänger gesehen. —

Ungemein habe ich mich über Ihre neuen Sachen gefreut. Es ist zu sehr zu bedauern, daß ich so weit von Ihnen bin. Was wollten wir zusammen erbeuten! Sie sagen, Sie seien ein todter Mann, und ich glaube Ihnen wohl, daß es Ihnen sauer wird, Etwas zu arbeiten, aber es wäre doch zu sehr zu

bedauern, wenn Ihre herrlichen Beobachtungen wie die Natterers [43] der Wissenschaft verlohren gingen. Wenn ich nur könnte, wie ich wollte, dann reiste ich ein Mal zu Ihnen, bliebe länger als Ihnen lieb sein würde, ließ mir von Ihnen alle Ihre neuen Entdeckungen sagen, brächte Ihre Beobachtungen flüchtig zu Papier, arbeitete sie zu Hause aus und schrieb eine Monographie der Möven mit der Unterschrift von Bruch und Brehm. Wenn Sie nicht eilen, komme ich Ihnen doch noch ein Mal auf den Hals, um das auszuführen und von Ihrem Mövenruhm auch noch Etwas wegzuschnappen, und der Welt Ihre Beobachtungen zu erhalten. Uebrigens fange ich leider auch an, in Bekanntmachung neuer Sachen träge zu werden. Ich besitze eine neue Grasmücke aus Griechenland, einen neuen Silberreiher ebendaher (*Herodias Lindermayeri* von mir genannt), einen neuen Regenpfeifer *Aegialitis Homeyeri* [= *Charadrius hiaticula* — Sandregenpfeifer], einen neuen Steinadler, — größer als der gewöhnliche mit dunkelbraunem Kopfe und Nacken, von Sus[emihl] nicht als *Aquila fulva* abgebildet, meine *Aquila fusciceps* und mehreres Andere und doch bin ich langsam im Bekanntmachen. So komme ich dann wider Willen auf Ihre Sprünge und Sie kommen auf die meinigen. Denn die neuen exotischen, den unsrigen ähnlichen Vögel müssen Sie doch, Sie mögen wollen oder nicht, als neue Arten aufstellen. Sonst müssen Sie eine Menge allgemein angenommene wie *Uria Brünnichii, Sterna arctica* pp streichen. Wahr ist es, Nichts ist schwieriger als die Bestimmung der Arten. Ich habe seit dem Nov. des vorigen Jahres 160 Leinzeisige gesammelt, und ich kann versichern, ihre Bestimmung bringt mich fast zur Verzweiflung: Da lobe ich mir doch Ihre Möven. Eine ganz entschieden neue Art, die *Linaria leucothorax* [= wahrscheinlich nicht publiziert] sende ich Ihnen und zugleich die *Linaria borealis* [= *Carduelis f. flammea* — Birkenzeisig]. Nichts ist lächerlicher als die Meinung, eine Art sei nicht gültig, wenn es Uebergänge von einer andern zu ihr giebt. Wie viele Arten würden da fallen. Da gäbe es keinen *Corvus corax* und *corone,* denn der Uebergangsvogel ist in [unleserlich]. Uebergangsvögel von *Uria troille* und *Brunnichii* sind *Uria Norwegica* [= *Uria aalge* — Trottellumme] et *polaris* [= *Uria lomvia* — Dickschnabellumme]. Doch genug davon. Sie erhalten meine *Crucirostra bifasciata,* so gut ich sie noch abgeben kann. Geld mag ich von Ihrem Museum nicht dafür. Sie werden mir für die kleine Sendung schon etwas Hübsches senden. Sie wissen ja, was mir fehlt. Von unserem Sohne in Afrika haben wir noch immer keine Nachricht. Ich habe französisch an den Bischof Casolani in Egypten (Cairo) geschrieben und gebeten, wenn er Etwas weiß, es zu schreiben. Gott wolle die Reisenden behüten. Wir sind immer in großer Angst. Meine Frau wollte Ihrer lieben Gemahlin schreiben, aber sie hat keine Zeit; darum grüßt sie herzlich Sie und mit mir Ihre verehrte Gattin und alle Ihre Lieben. Schreiben Sie bald Ihrem

Brehm.

Renthendorf bei Triptis, am 9. Januar 1857.

Verehrter Freund!

Sie werden Sich sehr gewundert haben, daß ich Ihren lieben Brief noch nicht beantwortet habe und mich vielleicht der Gleichgültigkeit und Undankbarkeit beschuldigen, allein mit Beiden werden Sie mir Unrecht thun. Ich wollte erst eine Sendung aus Spanien abwarten, um Ihnen Etwas von der Ornithologie schreiben zu können. Es war mir eine sehr große Freude, Ihren Herrn Sohn auf dem Sömmering zu sehen, allein diese Freude wurde sogleich durch die Trauerkunde von dem Tode Ihrer trefflichen Gattin getrübt. O! das war eine herrliche Frau. Ich sehe Sie im Geiste neben ihr, wie sie mit ihren schönen blauen, aufrichtigen Augen, welche dem ganzen reinen regelmäßigen Gesichte den rechten Ausdruck gaben, nach Ihnen hinschaute, und das Geistreiche ihres Wesens deutlich zeigte. Sie haben, theurer Freund, sehr viel verlohren. Ebenso urtheilt auch meine Frau, welche von der Todesnachricht ebenfalls tief ergriffen wurde, doch, alter Freund, unsere Tage sind gezählt und es wird nicht lange dauern; so werden auch wir hingerückt, wo die Selige ist. Doch nun zu etwas Erfreulichem. Daß es Ihrem lieben Sohne so gut geht, freut uns außerordentlich, es muß ein wahrer Trost in Ihrem Alter für Sie sein. —

Doch nun zur Ornithologie. Es ist sehr möglich, daß der neue dreizehige Specht der von Kittlitz mitgebrachte ist. Schreiben Sie mir doch, wie dieses Thier aussieht, damit ich es beurtheilen kann. Als Europäer und gar als Deutscher ist er doch neu. Neu ist auch ein *Cinclus,* welchen ich beim Fürsten Khevenhüller sah; er ähnelt dem *Cinclus Pallasii,* zieht ebenso stark ins A s c h g r a u e. Aus Spanien ist einiges Neue gekommen.

1) Eine *Athene passerina,* kleiner als die unsrige mit mehr ausgesprochener Zeichnung, unsere *Athene striata.* 2) eine neue Haubenlerche [die später beschriebene *Galerida theklae* — Theklalerche] zwischen *Galerita cristata* et *arborea* mitten inne stehend. 3) Eine *Sylvia orphea* [= *Sylvia hortensis* — Orpheusgrasmücke] mit grauem Kopf unsere *curruca caniceps.* 4) Ein *Agrobates pallens* [= *Cercotrichas galactotes* — Heckensänger]. 5) Eine Möve, über welche ich mir Ihre Meinung erbitten muß. Sie steht in der Mitte zwischen *Larus marinus* et *fuscus* mit starkem kurzem Schnabel, vom Mittelmeer. Wir besitzen sie von jedem Alter, nur das Hochzeitkleid fehlt. Haben Sie diese schon beschrieben und benannt? Merkwürdig ist, daß der spanische Uhu mein *Bubo pallidus* (*sibiricus* auct.) ist. Was soll man da von klimatischen Einflüssen sagen? Die spanische Wachtel ist unsere *Coturnix Baldami* mit kirschbraunem Gesicht und sehr schön. Der spanische Schleierkauz ist viel schöner und reiner als *Strix splendens* [= *Tyto alba* — Schleiereule] aus Afrika, unsere *Strix splendidissima.* Ich gebe Ihnen ein Verzeichniß unserer Doupletten [44]. Die Ausbeute ist bis jetzt gering; in dem theuern Spanien ist es äußerst schwer,

Vögel zu sammeln; denn es ist arm an ihnen und sie sind äußerst scheu. Können Sie Etwas für die Sammlung in Mainz brauchen? so wählen Sie aus beiliegendem Verzeichnisse. Von den meisten Arten haben wir beide Geschlechter in jedem Alter, aber nur in wenigen Exemplaren, welche bald vergriffen sein werden. Darum machen Sie Ihre Bestellungen bald. Meine Frau empfiehlt sich Ihnen und mit mir Ihren lieben Kindern, und ich bitte den alten lieben Widersacher am Rheine lieb zu behalten

Ihren
Brehm.

Renthendorf bei Triptis,
23. 11. 57

Theurer Freund!

Das ungeheure Unglück, welches Ihre Stadt betroffen hat [45], bewegt uns Alle auf das Tiefste und beunruhigt uns umso mehr, je weniger wir wissen, wie es Ihnen und den lieben Ihrigen dabei ergangen ist. So viel wir uns erinnern, liegt Ihre Wohnung nicht ganz nahe am Schauplatze der Verwüstung, aber doch auch nicht so weit von demselben entfernt, daß sie nicht auch davon betroffen, wenigstens beschädigt sein könnte. Darum bitte ich Sie recht dringend, mir umgehend zu schreiben, wie es um Sie Alle steht. Nur dann erst, wenn wir gute Nachricht von Ihnen erhalten, werden wir ruhig werden. Wenn man selbst, wie wir, von tiefer Trauer gebeugt ist [46]: fürchtet man auch für seine Freunde Alles. Darum geben Sie uns sogleich Nachricht über Ihr und der Ihrigen Schicksal. —

Meine Frau und meine Söhne empfehlen sich Ihnen und mit mir Ihren lieben Söhnen und ich bin mit alter Liebe

Ihr
L. Brehm.

Sr. Wohlgeboren dem Herrn Professor
Med. Dr. Bruch, d. E.

Renthendorf bei Triptis, 12. 1. 58

Verehrter Herr Professor!

Mit lebhafter Teilnahme haben wir den Tod Ihres vortrefflichen Vaters gelesen. So ist denn dieser Ehrenmann auch schon heimgegangen und hat das Weihnachtsfest nicht erleben können. Sie glauben nicht, wie wehe mir sein Tod thut. Wir waren oft verschiedener Meinung, aber im Herzen stets einig. Einer liebte und achtete den Andern und so haben wir uns vortrefflich mit Einander gestanden. Er war ein ausgezeichneter Ornitholog

und es freut mich ungemein, daß er meine im Jahre 1842 bei meinem unvergeßlichen Aufenthalte in Ihrem gastfreien Hause zuerst, und dann mehrmals gemachten Aufforderung, die Möven zu beschreiben, erfüllt hat [47]. Diese einzige Schrift sichert ihm den Nachruhm für immer. Ach, theurer Herr Professor, was haben wir verlohren, seitdem wir uns in Wien sahen! Wir betrauern heute noch unsere einzige geliebte Tochter — sie starb am 6. Juli des vor. Jahres — und werden sie lebenslang betrauern. Im vor. J. starben von meinen theuern Freunden, den Ornithologen Bonaparte [48], Naumann [49], Seyffertitz [50], Lichtenstein [25], Heckel und Bruch. Sie können Sich meine Gefühle bei dieser Aufzählung denken [51]. Ich stehe nun da, wie eine alte Eiche, neben welcher alle Bäume gefällt sind. Wie bald wird auch dieser Baum absterben. Das stelle ich Gott ganz anheim. So lange ich noch lebe, will ich wirken. Wollen Sie nicht eine Lebensbeschreibung Ihres berühmten Vaters für irgend eine naturgeschichtliche Zeitschrift schreiben? Sie sind es ihm schuldig und werden durch dieselbe alle Ihre und seine Freunde und alle Ornithologen erfreuen. Thun Sie dieses ja [52].

Nun, verehrter Herr Doctor und Professor, leben Sie recht wohl und erhalten Sie Ihre Gewogenheit dem Freunde Ihres braven Vaters

Ihrem

ergebenen

L. Brehm.

Anmerkungen

1. „Schilderung eines ornithologischen Ausfluges nach Thüringen im Jun. 1827" Okens Isis, 1830, p. 1113—1126.

1a. Bei manchen Wiesenweihen ist die äußerste Handschwinge nur wenig kürzer als die 5., meist steht sie aber in der Länge zwischen der 5. und 6. (von außen gezählt).

2. Okens Isis 1828, p. 23—28 und 39—80: Noch Etwas über Brehms neue Vögelarten und über die Grundsätze, nach denen diese aufgestellt werden, zugleich auch eine Erwiederung auf Herrn Constantin Glogers Beleuchtung derselben, von Brehm (Renthendorf im July 1827). Diese „Beleuchtung" Glogers war in Okens Isis 1827, p. 688—704, abgedruckt. Es ging dabei um den Artbegriff; nach Glogers Ansicht handelte es sich bei den von Brehm benannten Arten um Varietäten.

3. *Anser Bruchii* C. L. Brehm, Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands, worin nach den sorgfältigsten Untersuchungen und den genauesten Beobachtungen mehr als 900 einheimische Vögel-Gattungen zur Begründung einer ganz neuen Ansicht und Behandlung ihrer Naturgeschichte vollständig beschrieben sind. Ilmenau 1831, p. 841—843. [= *Anser a. albifrons* — Bläßgans].

4. Die beiden Brüder Johann Conrad (1767 — 1846) und Johann Theodor (1772 bis 1848) sowie der Sohn von Johann Conrad Susemihl Eduard (1807 — 1866).

5. = *Motacilla alba lugens*. In der Tat hat Temminck *M. a. lugubris* (= *yarrellii*), Terra typica Großbritannien, nicht von *M. a. lugens*, Terra typica Kamtschatka, unterschieden (vgl. Hartert I, p. 301).

6. Johann Conrad Susemihl hatte als Kupferstecher zusammen mit seinem Bruder Johann Theodor die 132 Tafeln für Borkhausens „Teutsche Ornithologie" (1800 bis 1817) angefertigt. Diese Bilder gehörten zu den Spitzenleistungen des späten Kupferstiches. 1839 begannen die Brüder, denen sich Eduard noch hinzugesellte, mit dem Stich europäischer Vögel im Oktavformat nach eigenen Farbdruckverfahren und wollten für den Text die Herren Bruch und Brehm gewinnen. Dazu kam es jedoch nicht, sondern Hermann Schlegel, der Brehm und Bruch nahestand, schrieb den Text nach Temmincks Manuel d'Ornith., und veröffentlichte die erste Lieferung 1841 unter dem Titel: Histoire naturelle des oiseaux d'Europe; sie wurde von Brehm ausführlich und wohlwollend besprochen in „Neue Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung", 1. Jg., 1842, p. 978—980; bis 1852 erschienen 36 Lieferungen mit 108 Tafeln. Das Werk blieb unvollendet, aber 1845 wurden die ersten 100 Seiten des Schlegelschen Textes und 44 zugehörige Tafeln unter dem Titel „Die europäischen Raubvögel" nochmals gesondert publiziert. C. L. Brehm veröffentlichte den für die Tafeln Susemihls vorgesehenen Text in Okens Isis 1840, p. 589—625, 767 bis 780 unter dem Titel „Vollständige Naturgeschichte der Vögel Deutschlands" (nur Geier, nicht fortgesetzt).

7. Diese neue *Sylvia* war *Locustella lanceolata* (Temm., 1840), bei deren Beschreibung Temminck nur erwähnt, daß er sie von Bruch aus Mainz erhalten habe.

8. = *Motacilla flava thunbergi*, von der 7 bis 1840 erlegte Vögel in der Coll. Brehm des Mus. Koenig sind.

9. Eine eingehende Besprechung von Temmincks „Manuel d'Ornithologie" veröffentlichte Brehm in „Neue Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung", 1. Jg., 1842, p. 969—978 (von Hildebrandt im Schriftenverzeichnis C. L. Brehms nicht zitiert).

10. Johann Salomon von Petényi (1799—1855), Konservator am Nationalmuseum in Budapest, war C. L. Brehm freundschaftlich verbunden.

11. Dr. Philipp Jakob Cretzschmar (1786—1845) war als Mediziner und kenntnisreicher Zoologe an der Gründung der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft maßgeblich beteiligt, deren 2. Direktor er jahrelang gewesen ist.

12. Brehm hatte auf der Rückreise von Witten über Köln auch wieder Prinz Max von Wied besucht und „brachte die Abendstunden in dem gastlichen Hause des geistreichen Herrn Inspectors Merian zu" (Okens Isis 1845, p. 173).

13. Dies ist der 1. Nachweis des Dünnschnabel-Brachvogels für Deutschland. Er wurde an einem 12. Mai (vor 1842) am Siebleber Teich bei Gotha gesammelt (Orn. Jahrb. 1892, p. 159).

14. = *Cercotrichas galactotes syriacus* (Hemprich & Ehrenberg, 1833), den Brehm später (J. Orn. 1856, p. 442) als *Aedon Bruchii* neu beschrieb. Siehe auch den Brief Brehms an Bruch vom 27. Juli 1843 und Anmerkung.

15. Dr. Heinrich Rudolf Schinz (1777—1861) war Lehrer an der medizinischen Schule, später Professor an der Universität Zürich und besonders am Zoologischen Museum tätig; Verfasser vieler ornithologischer und mammalogischer Schriften, Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Zürich. Brehms Andeutung bezieht sich auf die Beschreibung des Iberiensteinbocks (*Capra hircus pyrenaica* Schinz, 1837). Schon 1835 hatte Bruch den Pyrenäensteinbock als neu erkannt, sich weiteres Material besorgt und diesen Steinbock genau beschrieben und auch *pyrenaica* benannt. Dies hatte er Schinz mitgeteilt, der nunmehr 1837 die Neubeschreibung publizierte (Okens Isis 1844, p. 484).

15a. Ernst Mädel, geb. 16. 5. 1786 in Zella St. Blasii (= Zella-Mehlis/Thür.), gest. 1. 4. 1861 in Gotha, war nach (unvollendetem?) Jurastudium in Jena zunächst beim Justizamt Zella, danach als Aktuar an den Patrimonalgerichten Nazza bei Treffurt (seit 1813) und Günthersleben bei Gotha (seit 1833) angestellt. Von Jugend an verbrachte er seine Mußestunden mit zoologischen Studien und erwarb sich große

Fertigkeiten im Ausstopfen von Vögeln und anderen Tieren. Seit 1825 war er in einer Art Honorarverhältnis als Konservator für die herzoglichen Sammlungen in Gotha tätig, scheint aber auch für andere Auftraggeber gearbeitet zu haben. Chr. L. Brehm schätzte diesen in bescheidenen Verhältnissen lebenden, unverheiratet gebliebenen Mann sehr und hat ihn mehrmals besucht. (Nach von Herrn L. Baege eingesehenen Archivquellen).

16. 1 Oxhoft sind 1½ Ohm = 3 Eimer = 200 bis 300 l (altes Weinmaß).

17. E. de Selys-Longchamps: Faune belge. Liège 1842.

18. „Neue Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung".

19. Heinrich Friedrich Wilhelm Schilling, geboren in Kahla am 12. August 1792 als Sohn des Forstactuars Joh. Georg Wilhelm Sch., vollendete seine wissenschaftliche Vorbildung 1810—1813 auf dem Gymnasium in Altenburg, studierte bis 1816 in Jena und wurde Hauslehrer; er trat in Ottendorf 1824 als Pfarrer an und starb am 7. Januar 1858 (J. und E. Löbe, Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogtums Sachsen-Altenburg, Bd. III, 1891, p. 328).

20. = *Lanius nubicus* — Maskenwürger, den Bruch als erster nach Belegstücken des Mainzer Museums als europäischen Vogel festgestellt hatte. Lindermayer kam ihm 1843 mit seiner Veröffentlichung zuvor, worauf C. L. Brehm auch 1845 in einem Artikel über die Vögel Griechenlands (Okens Isis 1843, p. 327) hingewiesen hat.

21. Dr. Anton Ritter Lindermayer (1806—1868) lebte als Leibarzt von König Otto II. in Athen und erforschte als erster Ornithologe die Vögel Griechenlands, worüber er seit 1843 publizierte und 1859 als letztes Werk „Die Vögel Griechenlands" (Ber. Pass. 3, 1859, als Sonderdruck 1860 erschienen) herausbrachte. Er belieferte auch Museen und private Sammler, u. a. C. L. Brehm, mit Vogelbälgen.

22. Bruch hatte Brehm im November 1842 ausführlich über seine „neue griechische *Sylvia*" geschrieben. Den entsprechenden Passus dieses Briefes hat Brehm in Okens Isis 1845, p. 335, publiziert und im gleichen Artikel *„Mimus Bruchii"* (= *Cercotrichas galactotes syriaca*) bekanntgegeben (p. 337).

23. Okens Isis 1844, p. 484, siehe Anmerkung 15.

24. Es hatte sehr stark geregnet und Anfang Juli 1843 war alles überschwemmt (Okens Isis 1845, p. 323).

24a. Den Besuch seiner Frau bei Bruch erwähnt Brehm in einem Brief vom 24. 6. 1846 an J. S. v. Petényi: „Daß meine Frau jahrelang leidend war, habe ich Ihnen früher wohl schon gemeldet. Eine Badecur in Kösen an der Saale und eine Traubencur in Mainz hatte erwünschte Wirkung, . . . " (Abgedruckt in: Otto Hermann, J. S. v. Petényi, der Begründer der wissenschaftlichen Ornithologie in Ungarn. Budapest 1891, p. 107).

25. Dr. Martin Hinrich Carl Lichtenstein (10. 1. 1780—3. 9. 1857), Direktor des Zoologischen Museums Berlin.

26. Johann Wolfgang Döbereiner (1780—1849) war ein sehr bedeutender Jenaer Professor der Chemie (vgl. F. Chemnitius: Über das Leben und Wirken von Johann Wolfgang Döbereiner, in: Beiträge zur Geschichte der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena anläßlich der 400-Jahr-Feier. Jena 1959, p. 79—93).

27. Tochter Thekla * 24. 4. 1833, † 6. 7. 1857.

28. Arthur Matthias Ludwig Brehm, * 30. 4. 1839, † 8. 8. 1876.

29. Einige naturgeschichtliche Bemerkungen auf einer Reise an den Rhein im September und Oktober 1842. Okens Isis 1844, p. 483—500.

30. Salon bei Ludwigsburg in Württemberg. Brehm hat offensichtlich u. a. an Christian Ludwig Landbeck (1807—1890) geschrieben, der im Herbst 1839 eine Stelle als Leiter der Bildungstanstalt in Salon bei Ludwigsburg übernommen hatte (vgl. seinen Brief bei E. F. v. Homeyer, Ornithol. Briefe, p. 133).

31. Bruch hatte einen Schlaganfall erlitten, wodurch sein rechter Arm hinfort gelähmt blieb.

32. Okens Isis 1845, p. 245—269.

33. Christoph Freiherr Fellner von Feldegg (1779—1845) war als Offizier in Mainz, Dalmatien und im Egerland, widmete sich überall der Vogelbeobachtung und brachte eine eigene Balgsammlung von über 4500 Vögeln zusammen, die nach seinem Tod in Karlsbad versteigert wurde. Nach ihm wurden *Motacilla flava feldegg* Michahelles und *Falco biarmicus feldeggi* Schlegel benannt.

34. = wahrscheinlich *Lanius minor*, nicht zu deuten, da Typus nicht mehr vorhanden. Beschreibung in Okens Isis 1845, p. 243.

35. Friedrich Wilhelm Justus Baedecker (1788—1865), Bruder des Begründers der Reiseführer, war vor allem Oologe, der ausgezeichnete Eier-Tafeln für Brehms „Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands" (1831) und das „Handbuch für die Liebhaber der Stuben-, Haus- und aller Zähmung werthen Vögel" (1832) geliefert hatte. C. L. Brehm hatte auf seiner Rheinreise 1842 auch Baedecker einen Besuch in Witten abgestattet (Okens Isis 1845, p. 171—173).

In dem Kistchen, von dem hier die Rede ist, dürften Eier gewesen sein, die Brehm gegen Bälge getauscht hat. In Brehms Sammlung finden sich etliche solcher Vogelbälge aus Witten (z. B. Haubenlerchen), die jetzt noch im Museum Koenig sind.

Von 1855—1863 erschien Baedeckers vierbändiges Werk „Die Eier der europäischen Vögel. Mit Beschreibung des Nestbaues. Gemeinschaftlich bearbeitet mit C. L. Brehm und W. Paeßler". Es behandelte nur einen Teil der großen Baedeckerschen Sammlung von Eiern aus aller Welt. In ihr waren über 500 Vogelarten in vielen Tausenden von Einzeleiern vertreten. Baedecker hatte diese Sammlung testamentarisch dem Naturhistorischen Verein der preußischen Rheinlande und Westfalens in Bonn vermacht, der im 37. Jahrgang seiner „Verhandlungen" 1880 ein Verzeichnis drucken ließ.

Im Jahre 1937 übergab der Naturhistorische Verein diese Kollektion dem Museum A. Koenig, Bonn. Leider hatte Baedecker den Einzeleiern keinerlei Angaben über Herkunft, Datum, Sammler usw. beigegeben. Viele dieser Eier sind noch von Alexander Koenig selbst kurz vor seinem Tode, andere von Adolf v. Jordans, eingeordnet worden; ein erheblicher Teil der Eier war verschimmelt oder stark verletzt und mußte ausgeschieden werden, ein weiterer Teil wurde in der Schausammlung des Museums verwertet und eine kleine Auswahl mit anderen Sammlern getauscht.

36. Leopold Schrader (29. 4. 1812—18. 1. 1878) Wundarzt und Sammler in Wolfenbüttel, war von 1840—1850 in Lappland und ging 1851 auf Veranlassung Lindermayers nach Griechenland. Sein Sohn Gustav (geb. 1852) war ein sehr geschickter Präparator, der große Sammlungen von Vogelbälgen aus dem Sinai und von Erythraea an Alexander Koenig nach Bonn lieferte.

37. Näheres in A. E. Brehms Reiseskizzen aus Nordostafrika. Jena 1855.

38. Vgl. den bekümmerten Brief C. L. Brehms an Alfred vom 12. 2. 1848 (im Wortlaut veröffentlicht in: Falke 1964, p. 93).

39. Der australische Schwarze Schwan (*Cygnus atratus*) gelangte 1791 zum ersten Male lebend nach Europa (England) und wurde schon 1803—1814 von Kaiserin Joséphine in Malmaison gehalten. In fast allen Ländern Europas wurden in der Folge entflohene Schwarze Schwäne geschossen. Bruch publizierte den Fund im J. Orn. 1854, p. 277. Über den Riesensturmvogel (*Macronectes giganteus*), den Bruch hier erwähnt, schreibt C. L. Brehm in „Der vollständige Vogelfang" (1855, p. 355): „wurde ein Mal auf dem Rheine erbeutet." Im 2. Nachtrag des 13. Bandes von J. F. Naumann, der von J. H. Blasius und E. Baldamus 1860 herausgegeben wurde, wird nach Erkundigungen (durch Naumann?) bei dem Konservator Nicolaus in Mainz mitgeteilt, daß dieser Vogel „ganz frisch" im Balg 1846 oder 1847 an Nicolaus geliefert worden sei. Nicolaus war von 1840—1879 als Präparator an der Rheinischen Naturforschenden Gesellschaft tätig. Auf Grund dieser Nachricht wurde der Riesensturmvogel auch in den „Neuen Naumann" und „Brehms Tierleben" als deutscher Vogel aufgenommen (vgl. auch „Handbuch der Deutschen Vogelkunde" Bd. III, p. 14).

40. Dr. Johann Jakob Kaup (1803—1873), Inspektor des Naturalienkabinetts Darmstadt, war als Student und Vorgänger Hermann Schlegels zwei Jahre bei Temminck in Leiden gewesen und hatte in seiner ersten größeren Abhandlung (1929) viele heute gültige Gattungsnamen europäischer Vögel geschaffen. Weiteres vgl. Stresemann, „Entwicklung der Ornithologie" 1951, p. 184—186.

41. Die Rheinische Naturforschende Gesellschaft in Mainz, an die Bruch 1837 seine eigene Vogelsammlung verkauft hatte. Diese Sammlung ging am 27. 2. 1945 bei der Zerstörung des Naturhistorischen Museums zugrunde (Weismantel, J.: Gründungsgeschichte der Rheinischen Naturforschenden Gesellschaft in Mainz. — Z. Rhein. Naturforsch. Ges. Mainz 1961, p. 5, 1962, p. 39, 1963, p. 1, 1964, p. 3).

41 a. Dr. Georg Becker (1770—1836) wurde 1797 in Darmstadt Inspektor des Landgräflichen Naturalienkabinetts und 1817 Oberforstrat am Großherzoglichen Oberforstkolleg. Er arbeitete mit an der Herausgabe von Borkhausens „Teutscher Ornithologie".

41b. Wilhelm Philipp Schimper (1808—1880), ein bedeutender Phytopaläontologe, war seit 1835 Kustos (seit 1839 Konservator) am Museum in Straßburg (vgl. R. Lauterborn: Der Rhein, Naturgeschichte eines deutschen Stromes, 2. Hälfte, Abtlg. II, 1938, p. 56—57).

42. Hier hatte Bruch „seinen herrlichen Weinberg, welchen nicht nur Hasen, Kaninchen und Feldhühner öfters besuchen, sondern auch Wachtelkönige durchstreifen" (Brehm, Okens Isis 1845, p. 168).

43. Dr. Johann Natterer (1787—1843) hatte von 1817—1835 Brasilien bereist und nach seiner Heimkehr in Wien nicht mehr die Zeit, die Bearbeitung seines in Südamerika gesammelten Materials (12 000 hervorragend präparierte und etikettierte Vogelbälge!) abzuschließen. (Im gleichen Jahre, in dem dieser Brief Brehms geschrieben ist, ging, 5 Jahre nach Natterers Tod, ein großer Teil seiner Manuskripte und Tagebücher während der stürmischen Revolutionstage des Oktober 1848 in Flammen auf.)

44. Alfred und Reinhold Brehm sammelten 1856/57 in Spanien.

45. Pulverexplosion in der Festung Mainz am 18. November 1857, die Bruchs Haus schwer beschädigte und auch ihn selbst gefährdete.

46. Am 6. Juli 1857 war Brehms Tochter Thekla gestorben (s. S. 116, Anm. 27).

47. J. Orn. 1853, p. 96—108 und 1855, p. 273—293.

48. Charles Lucien Bonaparte, geb. 24. 5. 1803, gest. 29. 4. 1857.

49. Johann Friedrich Naumann, geb. 14. 2. 1780, gest. 15. 8. 1857.

50. Anton Sigismund Freiherr von Seyffertitz († 1857), Gutsbesitzer auf Ahlsdorf bei Herzberg, Kr. Schweinitz (Sachsen-Anhalt), war Mitarbeiter an Brehms „Ornis" (1824—1827), der ersten ornithologischen Zeitschrift der Welt und Lieferant zahlreicher Vögel für Brehms Sammlung.

51. Am 30. 1. 1858, also 18 Tage später, starb auch noch Coenraad Jacob Temminck (geb. 31. 3. 1778), seit 1820 Direktor des Rijks-Museum van Natuurlijke Historie in Leiden.

52. Einen Nachruf auf Dr. phil. Carl-Friedrich Bruch, der am 21. 12. 1857 gestorben war, schrieb im J. Orn. 1858, p. 331—336, J. Cabanis.